Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mark vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Dienstag, 23. October 1885. Einundzwanzigster Jahrgang. — № 86.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Wirthschaftliche Reichstagsbriefe. VI. — Ueber die Zusammensetzung verschiedener Bohnen- und Maissorten. S. 527. — Züchtung von Saatgut. S. 528.
Correspondenzen: Berlin: (Landes-Oekonomie-Collegium. Rübenzuckersteuer. Muthmaßliches Ergebniß der diesjährigen Zuckerfabriks-Campagne. Gesegnete Obsternte.) — Aus Westpreußen: (Feldbericht.) — Aus dem Leipziger Kreise: (Hinderniß der Bildung einer Bullenhaltungs-Genossenschaft.) — Paris: (Officielle Ernteermittelung. Landwirthschaftliches Ausstellungswesen. Verein gegen Entwerthung des Zuckers. Landwirthschaftlicher Bericht.) S. 528.
Marktberichte. S. 529.
Fragen und Antworten. — Antworten: (Strohkauf. Nahmgährung. Kartoffel- oder Schlempefütterung. Sauerfutter. Thomasschlacke bezw. -Präcipitat. S. 529.
Literatur. — **Subhastationen.** S. 530.

Zweites Blatt:
Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Amtliche Controle der in Brennereien verwendeten Hochdruckdämpfer. Wichtige Entscheidung für Jagdfreunde. Schonzeit für Krebse.) — Langenau: (Vereinssitzung.) — Aus dem Kreise Hoyerswerda: (Größte Karpfenzucht.) — **Vereins-Tagesordnungen.**
Kleine Mittheilungen. S. 531.

Wirthschaftliche Reichstagsbriefe.

VI.*)

Wenn als leitender Faden meiner bisherigen Briefe die Ueberzeugung betrachtet werden darf, daß es die oberste Aufgabe unserer Wirthschaftspolitik sein muß, die deutsche Production zu sichern und zu heben, und daß sie dies nicht nur durch Erweiterung und Ausdehnung unserer Handelsbeziehungen, sowie durch die Erschließung neuer Wege für den Export, sondern vor allen Dingen durch Sicherung des einheimischen Absatzgebietes für die deutsche Production erstreben müsse, so habe ich mir dadurch gleichsam die natürliche Gedankenbrücke zu der wichtigsten Vorlage der verflossenen Session — der großen Zolltarif-Novelle — geschlagen, an deren Besprechung ich nunmehr herantrete.

Wie Jedermann weiß, lag die Ueberzeugung, daß zur Fortführung der im Jahre 1879 inaugurirten Wirthschaftspolitik etwas Wesentliches während der bevorstehenden Legislaturperiode geschehen werde, schon bei den Reichstagswahlen in der Luft. Wohl nur sehr wenigen Candidaten ist es erspart geblieben, sich vor der Wahl mit der erregten Masse der Wählerschaften über die Eventualität einer Erhöhung der Getreidezölle auseinanderzusetzen, und es ist wohl kaum zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß in vielen Fällen die Stellungnahme der Candidaten zu dieser wichtigen Frage für ihre Wahl oder Nichtwahl entscheidend gewesen ist.

Gleichwohl mochten damals nur Wenige ahnen, daß sich das in Aussicht genommene Ereigniß so schnell und so energisch vollziehen werde, wie es thatsächlich der Fall gewesen ist; ja, vielleicht haben dies nicht einmal die verbündeten Regierungen selbst geglaubt, denn es ist Thatsache, daß beim Beginn der Session noch nicht das mindeste von einer Tarifrevision im großen Maßstabe verlautete, und daß bei der ersten Lesung des Etats, bei welcher bekanntlich die wirthschaftliche Lage des Landes einer eingehenden Besprechung unterzogen zu werden pflegt, eigentlich nur vorübergehend die Möglichkeit einer Erhöhung der Getreidezölle in der Debatte gestreift wurde — aber auch die hierauf bezüglichen Aeußerungen waren noch ziemlich weit aussehend und unbestimmt; nirgends trat man mit bestimmten Forderungen hervor, und der Herr Staatssecretär des Reichsschatzamts konnte es noch auf Grund seiner persönlichen Auffassung der Erwägung anheimgeben, ob es sich nicht empfehlen werde, den Roggen von einer eventuellen Erhöhung der Getreidezölle ganz auszuschließen.

Diese Auffassung, die späterhin in der Regierungsvorlage vom 2. Februar d. J. keinen Ausdruck fand, beweist unwidersprechlich, daß beim Zusammentritt des Reichstags fest ausgearbeitete Pläne der Regierung noch nicht einmal bezüglich der Agrarzölle existirten, geschweige denn hinsichtlich der industriellen Zölle, von deren Erhöhung während der ganzen Etatdebatte überhaupt nicht die Rede war. Man begegnete vielmehr bei den Anhängern der neuen Wirthschaftspolitik scheinbar durchweg einer gewissen Befriedigung über die guten Wirkungen des Zolltarifs von 1879 auf die Gesammtlage der Industrie und schien an eine durchgreifende Revision der Zölle auf keiner Seite zu denken.

Bald genug freilich erwies es sich, daß die Lavadecke, welche die kühle und abstoßende Stellung der Fractionen zu einander über die wirthschaftlichen Fragen gebreitet hatte, nur eine sehr dünne sei, und daß es nur eines einzigen Schlages auf dieselbe bedurfte, um sie zu zertrümmern und um die Wahrnehmung zu machen, daß unter derselben ein wahres Gluthmehr von wirthschaftlichen Ansprüchen und Desiderien brodelte, die sich zur Geltung zu bringen suchten.

Und dieser Schlag ging ganz und gar vom Reichstage selbst aus, wenn auch späterhin selbstverständlich die Leitung der Bewegung in die Hände der Reichsregierung gelegt wurde, die sich ja im umfassendsten Besitze des zu jeder Tarifreform nothwendigen technischen Materials befand, und die aus diesem Grunde am besten in der Lage war, die gegenseitigen, oft collidirenden Interessen der verschiedenen Productionszweige zu prüfen und systematisch gegen einander abzuwägen.

Das Organ, welches diese wirthschaftliche Bewegung in Fluß brachte und welches somit dem Hauptergebnisse der Session in die Hände arbeitete, war bekanntlich die vielbesprochene „freie wirthschaftliche Vereinigung" — eine Verbindung von Parlamentariern, welche, auf dem Boden protectionistischer Ueberzeugung fußend, die Fractionsgrenzen prinzipiell durchbrach und demzufolge zum Vorstande die Herren von Schorlemer-Alst (Centrum), Dr. Frege (conservativ) und von Kardorff (Reichspartei) wählte, während dem Schreiber dieser Zeilen das etwas beschwerliche Amt eines Schriftführers zufiel.

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß in den Kreisen des Centrums über die derzeitige Opportunität einer solchen, die Regierung wesentlich kräftigenden Vereinigung verschiedene Ansichten herrschten und daß diese Divergenz vielleicht nicht ganz ohne Einfluß auf die spätere Mandatsniederlegung des Herrn von Schorlemer geblieben ist; gleichwohl aber gehörte die Mehrheit der Centrumsfraction bis zur Erzielung des schließlichen großen Erfolgs zu den unentwegten und eifrigen Mitarbeitern an der erstrebten Reform und förderte dieselbe durch sehr eingehende Verhandlungen sowie durch umfassende Kenntnisse auf landwirthschaftlichem und industriellem Gebiete.

Die beiden conservativen Fractionen traten der Vereinigung nahezu geschlossen bei, während die nationalliberale Partei leider ihren Mitgliedern nicht gestattete, sich in die Listen der Vereinigung eintragen zu lassen.

Es liegt mir durchaus fern, die Gründe erforschen oder — so weit sie bekannt geworden sind — kritisiren zu wollen, welche zu diesem Beschlusse geführt haben; mein persönliches Bedauern aber möchte ich doch nachträglich darüber aussprechen, daß uns in Folge dieses Fractionsbeschlusses die Mitarbeit mehrerer hervorragender Männer gefehlt hat, welche in volkswirthschaftlicher Beziehung vollkommen auf dem Boden der Regierungspolitik stehen, und deren beachtungswerthe, vielleicht auch hier und dort zur Mäßigung mahnende Stimme sicherlich nicht ohne Bedeutung und Einfluß auf den Gang und Charakter der Verhandlungen geblieben sein würde. — Der oft von der nationalliberalen Partei betonte Grundsatz, daß Tariffragen für sie keine Parteifragen seien und daß sie ihren Mitgliedern völlige Freiheit in ihren wirthschaftlichen Voten einräume, hätte meiner Ansicht nach eher dazu führen müssen, den Mitgliedern der Partei den Zutritt zur freien wirthschaftlichen Vereinigung zu gestatten, als zu versagen.

Ueber die Berechtigung und Ersprießlichkeit einer solchen, die Fractionsschranken ignorirenden parlamentarischen Verbindung ad hoc ist viel gesprochen und gestritten worden; die schärfste Kritik erfuhr dieselbe vielleicht aus dem Munde des Dr. Bamberger, der sie „ein außerparlamentarisches Parlament" nannte, welches „jeden, der Zölle haben wolle, der Nöthigung enthebe, Gründe für diese Zölle anzugeben!" — Aus persönlicher Wahrnehmung heraus kann ich indessen versichern, daß diese Auffassung des Dr. Bamberger nicht nur eine zu scharfe, sondern sogar eine irrige war. Die wirthschaftliche Vereinigung mit ihren drei Ausschüssen bildete vielmehr gerade die Stätte, an welcher die Gründe für und wider die eingehenden Anträge auf Abänderung der bestehenden Tarifsätze mit großem collegialischem Freimuth besprochen und discutirt wurden — wie es denn allgemein bekannt ist, daß in derselben gerade über die Höhe der Getreidezölle weit auseinander gehende Ansichten zum Worte kamen und mit Zähigkeit vertheidigt wurden, bis man sich endlich auf Grund immer wiederholter Erörterungen und Erwägungen für eine Gleichstellung der Roggen- und Weizenzölle entschied. — Nur so viel mag allerdings zugegeben werden, daß die begründete Ueberzeugung, der schließlichen Majorität im Reichstage sicher zu sein, unwillkürlich dazu geführt haben mag, über einzelne minder wichtige Positionen im Plenum kürzer hinwegzugehn, als es sonst der Fall gewesen sein würde. — Wenn indessen die Gegner der Vorlage immer und immer wieder betonen, gerade die Getreidezölle seien matt vertreten worden und es seien im Plenum keine durchschlagenden Gründe für die Erhöhung derselben vorgebracht worden, so darf man wohl billigerweise die Frage erheben, von welcher Beschaffenheit denn wohl diese Gründe hätten sein müssen, wenn sie diejenigen, welche sie forderten, hätten bekehren sollen? — Wer von vornherein an die Beurtheilung von Tariffragen mit der Anschauung herantritt, ein Productionszweig, der es nicht mit der ausländischen Concurrenz aufnehmen könne, habe kein Recht auf Existenz, wer ferner die kritische Lage der Landwirthschaft entweder überhaupt leugnet oder doch lediglich auf die Schuld der Landwirthe selbst zurückführt, und wer es endlich für einen ganz normalen Zustand hält, daß die Preise der Brotfrüchte — deren Anbau immer das Rückgrat der deutschen Landwirthschaft bleiben wird — seit einem Menschenalter stagniren, ja zurückgehen, während die Kosten der Production inzwischen erheblich höher geworden sind — wie soll der von der Nothwendigkeit agrarischer Zölle überzeugt werden? Wird er sich für überwunden erklären, wenn der Reichskanzler den Köhlerglauben vom Segen allzu billiger Kornpreise immer wieder ad absurdum führt und seine Beweisführung mit noch so packenden Beispielen belegt? Wird er dem Dr. Frege zugeben, daß der deutsche Landwirth wirklich in einer weit schwierigeren Lage sei als der Industrielle, weil er seine Productionsstätte nicht verlegen und seine Wirthschaftsführung nicht in ungünstigen Zeiten beschränken, in günstigen ausdehnen könne, sondern Jahr ein, Jahr aus in demselben Umfange säen und ernten müsse, so lange es eben geht? — Und wird er demselben Redner glauben, daß es der Socialdemokratie Tausende von Rekruten zuführen würde, wenn der deutsche Bauer durch die Noth der Jahre gezwungen würde, den Acker, der sich vielleicht Jahrhunderte hindurch in seiner Familie forterbte und ihn ehrenhaft ernährte, zu verkaufen? — Seien wir doch gegen einander gerecht und billig! In allen diesen großen principiellen Fragen überzeugt kein parlamentarischer Gegner den andern; hier bringt Jeder eine durch Beobachtung und Studium gefestigte Anschauung mit, die durch parlamentarische Debatten nicht umzustoßen ist.

Die triviale Wahrheit, daß jedes Ding zwei Seiten hat, trifft auch hinsichtlich der Getreidezölle zu; es lassen sich gute Gründe für und gegen dieselben anführen und nicht umsonst hat man sie oft als eine ultima ratio bezeichnet! Wenn aber diese ultima ratio zur Anwendung kommen soll, darüber entscheidet in letzter Instanz im staatlichen Leben nicht die wissenschaftliche Beweisführung, sondern der Mehrheitswille der Nation und die persönliche Ueberzeugung der Gewählten.

Nobbe.

*) Indem wir mit Veröffentlichung der wirthschaftlichen Briefe, deren letzter in Nr. 69 d. Ztg. zum Abdruck kam, fortfahren, bemerken wir, daß der Herr Verfasser durch Krankheit bedauerlicher Weise zu einer längeren Unterbrechung seiner interessanten Ausführungen genöthigt war. Red.

Ueber die Zusammensetzung verschiedener Bohnen- und Maissorten.

In einer früheren Mittheilung („Landwirth" 1885 Nr. 34) hatte ich über die Zusammensetzung einer größeren Anzahl verschiedener Lupinenvarietäten berichtet, welche sämmtlich unter ganz gleichen Boden-, Witterungs- und Düngungsverhältnissen gewachsen waren, und daher ein sehr günstiges Vergleichsmaterial repräsentirten; im Anschluß hieran theile ich nachstehend eine Anzahl Analysen verschiedener Bohnen- und Maissorten mit, welche ebenfalls unter den gleichen Boden-, Witterungs- und Düngungsverhältnissen angebaut worden waren und welche auf meine Veranlassung von Hrn. Dr. E. Flechsig auf dem landwirthschaftlichen thierchemischen Institut hiesiger Universität untersucht wurden.

Für die Bohnen ergab sich folgender Protein- und Fettgehalt in den trockenen Körnern:

	Protein	Fett
	in Procenten	
Saubohne aus Algier	32,56	1,99
Saubohne aus Italien	32,50	1,89
Saubohne aus Theben	34,81	2,12
Puffbohne Mazagan	33,06	2,11
Puffbohne Johnston	32,56	1,94
Erfurter Puffbohne	31,44	2,16
Puffbohne Monarch	33,94	1,80

Wie aus obigen Zahlen ersichtlich ist, schwankt der procentische Protein- und Fettgehalt in den verschiedenen Puffbohnensorten nicht sehr bedeutend und würde im Mittel 32,98 pCt. Protein und 2,00 pCt. Fett betragen. In den Tabellen über Zusammensetzung der Futtermittel findet man gewöhnlich den mittleren Proteingehalt der Bohnen (auf Trockensubstanz berechnet) mit 30,0 pCt. und den Fettgehalt mit 1,9 pCt. angegeben, also insbesondere bezüglich des Proteingehaltes etwas niedriger, als bei diesen Untersuchungen gefunden wurde.

Die als menschliche Nahrung zur Verwendung kommenden Buschbohnen sind durchweg nicht unerheblich proteinärmer und dabei nur wenig fettreicher als die Puffbohnen, wie nachstehende Resultate zeigen:

	Protein	und Fett in pCt.
Weiße Eierbohne	26,19	2,34
Gelbe Prinzeßbohne	23,13	2,40
Weiße römische Jungerbohne	24,75	2,34
Schwarze Negerbohne	24,50	2,16
Lange aschgraue Bohne	25,56	2,21

Schließlich ergab die Untersuchung nachstehender 14 Maissorten (auf trockene Körner berechnet) folgende Resultate:

	Protein	und Fett in pCt.
Jaune hâtif d'Antonia	12,63	5,40
Sucre ridé	11,25	8,39
Rother Hühnermais	11,06	5,80
Weißer steirischer Mais	10,40	5,32
Weißer ungarischer Mais	9,88	6,21
Cinquantino	9,88	5,52
Türkischer vierzigtägiger	9,69	5,88
Canadischer aus Ungarn	9,50	6,00
Bunter August-Mais	9,50	5,02
Früher amerik. Bernsteinmais	9,19	5,75
Früher badischer	9,06	5,43
Blank hâtif des Landes	9,00	6,22
Improved King Philip	8,95	5,43
Papageienmais	8,69	5,88

Der Proteingehalt dieser unter ganz gleichen Verhältnissen angebauten Maissorten schwankt zwischen 8,69 und 12,63 pCt., also in sehr beträchtlichem Maße. Geringer sind die Differenzen beim Fettgehalt; derselbe beträgt in minimo 5,02 pCt. und in maximo 6,22 pCt.; nur bei Sucre ridé findet eine sehr beachtenswerthe Ausnahme insofern statt, als derselbe 8,39 pCt. Fett enthält, also außerordentlich fettreich ist. Professor Dr. H. Weiske.

Züchtung von Saatgut.

Hr. E. B. hat, wie aus seiner Antwort in Nr. 81 auf meine Erwiderung in Nr. 79 des „Landwirth" hervorgeht, Einiges darin nicht so auffassen wollen, wie es jeder unparteiische Leser aufgefaßt hat und auffassen mußte, und bin ich dadurch genöthigt, mich nochmals über einige Punkte zu äußern. — Bezüglich der Reclame im Saatgeschäft, welche Hr. E. B. rügt, habe auch ich mich und zwar noch schärfer als er selbst, geäußert, und zwar ganz eingehend im Schlußpassus meiner Erwiderung in Nr. 79; es hätte sich also ein nochmaliges Eingehen auf diesen Punkt erübrigt. Nicht nur Reclame, sondern Schwindel wird auf beregtem Gebiete vielfach getrieben. Es ist aber für den, der noch nicht so viel Erfahrung hat, daß er die Vögel an den Federn kennt, leicht, dies herauszufinden. Er braucht nur bei Mehreren eine kleine Probe zu machen und bei unparteiischem Versuchsanbau die Resultate mit einander zu vergleichen. Darin sind wir also mit Hrn. E. B. einverstanden, auch darin, daß sich gewisse Pflanzenvarietäten nur für gewisse Böden eignen. Dies Alles weiß ja aber Jedermann. Wenn Hr. E. B. weiter frägt: „Werden die Züchtungen Paulsen's und Richter's von dauerndem Werthe sein?", so ist dies aus dem einfachen Grunde mit „nein" zu beantworten, weil die Natur eben fortlaufend das Bestehende zerstört, um Neues zu schaffen. Ebenso wie alte bewährte Culturpflanzen jeder anderen Art durch neue ersetzt werden müssen, so wird es auch einst bei den jetzt als neu bekannten Kartoffel-Varietäten der Fall sein. Ewig unverändert ist nichts auf unserer Erde. Wie ich bereits in Nr. 79 bemerkte, verschwinden am schnellsten die amerikanischen und englischen Kartoffelsorten, weil sie am wenigsten für uns geeignet sind; von längerer Dauer sind jedenfalls unsere deutschen Sorten, wie lange wir diese aber cultiviren werden, ist gegenwärtig noch nicht vorauszusehen. Kommen bessere neue Sorten als die jetzt bekannten in den Handel, nun so wird wohl Niemand so thöricht sein, diese zu ignoriren.

Daß die Erträge auch der besten neuen Sorten in absehbarer Zeit wieder abnehmen, ist gewiß, aber dies kann uns doch kein Grund dafür sein, daß wir sie nicht bauen, solange sie uns hohe Erträge bringen. Dasselbe war ja bei den sogenannten „alten bewährten Sorten" der Fall, und deshalb bauen wir eben neue Sorten. Wenn erstere nach der Meinung des Hrn. E. B. dieses Jahr den neuen in ihren Erträgen überlegen sind, was ich nach meiner Beobachtung und nach den Berichten Anderer bestreiten muß, so will das nicht viel sagen und entschädigt uns absolut nicht für die Mißernten in den Jahren 1880, 81, 82, 83, 84, welche die alten Sorten gaben. Ich denke noch an das Jahr 1880, in dem ich von der sächsischen Zwiebel 30 Ctr. pro Morgen erntete, ein so geringer Ertrag, wie ihn mir die früheste neue Sorte nie gab. In trocknen Jahren geräth im großen Ganzen jede Sorte. Wir müssen jedoch Sorten haben, welche uns auch in nassen Jahren gute Erträge liefern, und das ist bei den Paulsen'schen Neuheiten der Fall. Darüber besteht bei den erfahrensten Landwirthen kein Zweifel. Sorten, die größere Erträge geben sollen, müssen den nöthigen Nährstoffvorrath im Boden finden, also stärker gedüngt werden. Düngen wir aber die alten bewährten Sorten stark, und kommt ein nasses Jahr, so haben wir erst recht nichts.

Wenn ich die „allerneuesten" Sorten als noch werthvoller als die neueren Sorten bezeichnet habe, so habe ich doch damit nicht den höheren Preis derselben, sondern ihre bessere Qualität gemeint, und nur so wird es der Leser aufgefaßt haben. Man kann doch den Begriff „werthvoll" und „theuer" hier nicht verwechseln! Was ferner die Aeußerungen des Hrn. E. B. über die „Zucht neuer Kartoffelvarietäten aus Samenbeeren" betrifft, so lassen sie erkennen, daß derselbe auf diesem Gebiet wenig orientirt ist. Er empfiehlt ein Verfahren, ohne zu prüfen, ob es richtig ist. Die Verhältnisse liegen nicht so einfach; eine Züchtung, die Erfolge erwarten läßt, erfordert 1. Beobachtung, 2. Nachdenken darüber und 3. Versuche, ob die aus der Beobachtung gezogenen Schlüsse richtig sind. Ehe Hr. E. B. über Züchtung aus Samenbeeren schrieb, hätte er selbst prüfen und versuchen sollen, von seinen alten bewährten Sorten Samenbeeren zu nehmen und daraus zu „züchten".

Zudem ist auch zu berücksichtigen, daß nicht alle Sorten Samen tragen, die Daber'sche z. B. nur selten. Einige Kartoffelsorten blühen fast gar nicht, andere blühen, tragen aber nie Samen, und wieder andere bringen alljährlich reichlich Samen. Letztere haben viel Samenstaub und befruchten sich selbst. Einige Sorten, die jährlich blühen, ohne Samen anzusetzen, befruchten sich nicht selbst; diese tragen nur, wenn sie durch Vermittelung von Insecten oder künstlich befruchtet werden. Die Daber'sche Kartoffel z. B. hat wenig Samenstaub, bringt in der Regel nur Samen hervor, wenn sie mit dem Staube anderer Sorten befruchtet wird. Die Sämlinge der sich selbst befruchtet habenden Sorten sind zwar in den meisten Fällen ihren Eltern ähnlich, doch niemals völlig gleich, in den meisten Fällen sind sie schlechter, in den wenigsten besser. Sie erben nicht allein die Eigenschaften ihrer Eltern, sondern auch häufig die der Großeltern. So kann man aus der Daber'schen Kartoffel eine Sorte ähnlich der erhalten, von welcher sie abstammt.

Seit dem Jahre 1876 hat sich Paulsen vergeblich bemüht, aus dieser Sorte eine Export-Kartoffel für England zu züchten. Ein Freund von mir, ein außerordentlich sorgfältig prüfender und beobachtender Landwirth, Herr Pastor P., hat seit 4 Jahren Versuche, aus den Samenbeeren der bisher besten Sorten noch bessere neue zu züchten, angestellt. Er ging mit Eifer und Verständniß zu Werke, wie es eben bei so schwierigen Aufgaben nöthig ist, aber trotz aller Mühe erzielte er keinen Erfolg; auch nicht eine der gezüchteten Varietäten konnte den neuen Paulsen'schen Sorten zur Seite gestellt werden.

Eine Sorte kann man nur aus einem einzigen Samenkorn züchten, züchtet man aus mehreren, so hat man keine Garantie, daß es wirklich nur eine Sorte ist. Sogar aus einem Korn können 2 Sorten entstehen, wovon sich Hr. E. B. durch eigene Versuche überzeugen mag.

Die Hauptursache des Mißrathens der Kartoffeln ist die Pilzkrankheit, welche bekanntlich durch Regenwetter befördert wird. Das Kraut der frühen, mittelfrühen und aller angeblich bewährten älteren Sorten wird im Sommer mit viel Niederschlägen rasch zerstört. Dann heißt es: die Sorte ist „degenerirt". Im nächsten trockenen Sommer geräth sie aber wieder, dann heißt es: sie ist doch eben so gut oder besser, wie die Neuen, wir brauchen sie nur noch zu „regeneriren", dadurch, daß wir Samen von ihr nehmen. Das giebt jedoch eben eine neue andere Sorte. Die Kartoffel ist aber eine ganz andere Pflanze, als die Halmfrüchte. Letztere werden durch Samen fortgepflanzt und vervielfältigt, deshalb artet auch z. B. Square head Weizen leicht aus, wenn er mit anderen Sorten vermischt und gekreuzt wird, nicht aber infolge von Boden und Klima. Die Kartoffel wird durch Knollen vervielfältigt, ähnlich wie Bäume und Sträucher durch Ableger. Denkt man sich die „Sorte" als eine mehrjährige vervielfältigte Pflanze, so bestehen die Aenderungen, welche man an einer neueuen Sorte bemerkt, darin, daß sie sich in den ersten Jahren (wie andere Organismen auch) entwickelt und später abnimmt. Hieraus folgt aber, daß wir nicht ewig dieselbe Sorte bauen können, sondern immer neue züchten müssen.

Es giebt jedoch auch noch andere Gründe für die Züchtung neuer Sorten, denn keine einzige der vorhandenen Sorten ist fehlerfrei, entspricht völlig dem Ideal einer Kartoffel. Die Kartoffeln können verbessert werden in der Form der Knollen, Farbe der Schale oder des Fleisches, in Haltbarkeit, Ertragsfähigkeit, Geschmack, Stärkegehalt und Gesundheit. Durch die Cultur der wildwachsenden Pflanzen, wovon unsere Gebrauchspflanzen abstammen, sind letztere erst zu ihrer jetzigen Größe, Qualität und Ertragsfähigkeit gebracht werden. Statt jedes weiteren Beweises bitte ich nur eine Wald-Erdbeere mit den besten größten Sorten der angebauten Garten-Erdbeeren zu vergleichen. Die in Amerika wild wachsenden Kartoffel-Sorten werden sicher nicht die Ertragsfähigkeit und Qualität unserer besten angebauten Sorten besitzen. Letztere sind aber noch nicht zu der möglichsten Höhe der Vollkommenheit gebracht. Daß in Verbindung mit verbesserter Tiefcultur und starker Düngung Sorten gezüchtet werden können, welche bisher nicht gekannte hohe Erträge liefern, ist sicher. Warum sollte nicht die Kartoffel einen ähnlichen hohen Ertrag, wie Runkel- oder Zucker-Rüben bringen können?

Die Zucht brauchbarer neuer Sorten aus Samen ist aber, wie ich schon oben ausführte, durchaus nicht so leicht, wie Hr. E. B. meint. Es vererbt sich auch die Disposition zur Kartoffel-Krankheit, nicht allein die übrigen Eigenschaften. Kreuzt man 2 Sorten mit einander, so erhält man viele Sorten, die meist nur die Fehler der Eltern besitzen, eine große Anzahl ist weniger werthvoll als diejenigen, von denen sie abstammen, eine weitere große Zahl besitzt gegenüber den vorhandenen keine Vorzüge und nach 4jähriger Prüfung bleiben etwa 1—5 pCt. übrig, welche besser sind, als die vorhandenen und in den Handel gebracht werden können. Wäre dies anders, so würde Paulsen nicht jährlich 1—3, sondern mindestens 100 Sorten in den Handel bringen. Allerdings giebt es auch Züchter, welche ohne Scrupel Alles, was sie von neuen Sorten schaffen, dem Publikum mit entsprechender Empfehlung offeriren.

Der Ankauf einer neuen Sorte ist ja auch gar nicht so theuer, wie Hr. E. B. annimmt. Es müssen ja nicht sogleich hunderte von Centnern gekauft werden. Wem 10 Centner zu theuer sind, der kaufe sich 1, oder 5 Kilogr., auch dieses Quantum ist genügend, und der Betrag für solche kleine Mengen kann für große Güter doch keine nennenswerthe Ausgabe sein.

Was Hr. E. B. bezüglich der Paterson'schen Züchtungen Victoria und Regent sagt, beweist doch nur, daß die Zucht neuer brauchbarer Sorten, welche mindestens die Qualität der Eltern haben müssen, nicht so leicht ist, wie er glaubt, sonst würden die Nachkommen Paterson's doch wohl schon Ersatz für jene Sorten gebracht haben. Wenn dieselben immer noch den Londoner Markt beherrschen, so ist dies eben darin begründet, daß der Mensch in keiner Hinsicht so conservativ ist, wie bezüglich seines Geschmackes. Die Consumenten wollen die Sorte behalten, an deren Geschmack sie sich gewöhnten, z. B. die Londoner, die Regent- und Victoria-, die Hamburger, die Eier-Kartoffel, die Berliner, die Daber-, die Rheinländer, die Mühlhauser Kartoffel, die Sachsen, die Zwiebel-Kartoffel. Von älteren Leuten hört man öfters, daß sie sich mit Entzücken an nicht mehr existirende Sorten als bestschmeckende erinnern, obgleich sie niemals von so vorzüglichem Geschmack waren, wie die besten der Gegenwart.

Riegersdorf. F. W. R. Gierth.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 25. October. **Das Landes-Oekonomie-Collegium** tritt am 9. November zu einer Sitzung zusammen und zwar zur 2. Session der dritten Sitzungsperiode. Die Tagesordnung ist die folgende:

I. Vorlagen des Ministers für Landwirthschaft, Domänen und Forsten.

1. Begutachtung des von dem Professor v. Miaskowski aufgestellten Schemas für eine Enquete über die ländlichen Verhältnisse in Preußen. — Hiermit verbunden die Discussion der dem Collegium mitgetheilten Drucksachen. Nachtrag zu dem Referat des Geh. Regierungsraths Meitzen, betreffend die Verschuldungsstatistik und Mittheilung des Ministers über die angeordnete Hypotheken-Statistik in der Rheinprovinz und den übrigen Provinzen der Monarchie. Referent: Freiherr von Hövel-Herbeck, Correferent von Below-Saleske.

2. Gutachten über den Verkehr von Dampfpflug-Maschinen auf Kunststraßen und sonstige Aenderungen der verkehrspolizeilichen Vorschriften. Referent: Oberamtmann Rimpau-Schlanstedt.

3. Bericht der Commission über die Anträge des Freiherrn von Hammerstein-Loxten, betreffend: a. Einsetzung einer Landescultur-Behörde, b. Belebung der Thätigkeit der landwirthschaftlichen Vereine. (Mitglieder der Commission: von Below-Saleske, Freiherr von Hammerstein-Loxten, Korn-Breslau, Nobbe-Niedertopfstedt, Thiel-Berlin.) Referent: Nobbe-Niedertopfstedt.

II. Anträge von landwirthschaftlichen Centralvereinen bezw. Mitgliedern des Collegiums.

1. Antrag Danckelmann-Eberswalde, betreffend Errichtung von Regenmeßstationen. Referent der Antragsteller.

2. Antrag des Baltischen Centralvereins, betreffend die bessere Ausbildung der Viehschneider. Referent: Lösewitz-Lentschow.

3. Antrag Kiepert-Marienfelde, betreffend die Errichtung einer Versuchs- und Lehranstalt für die Gährungsgewerbe in Berlin. Referent: der Antragsteller.

Rübenzuckersteuer. Seit einigen Tagen circuliren in den Zeitungen Mittheilungen über den Inhalt des neuen Gesetzentwurfs, betreffend die Rübenzuckersteuer. Die officiösen „Berl. Pol. Nachr." sind in der Lage, versichern zu können, daß alle diese Mittheilungen unvollständig und verfrüht sind. Der Gesetzentwurf sei wohl in Bearbeitung, dürfte aber noch mancherlei Instanzen zu durchlaufen haben, ehe er an den Reichstag gelangen werde. — Auch die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu: Die Angaben, welche über den geplanten Gesetzentwurf wegen Reform der Zuckersteuer, mit welchen sich der Reichstag in seiner nächsten Session befassen soll, gemacht werden, dürften sich als nicht zutreffend erweisen. Diese Angaben fußen in der Hauptsache auf einer früheren Vorlage; es verlautet indessen, daß die Erörterungen darüber, ob und in wie weit an dieser festzuhalten sei, noch nicht zum Abschluß gekommen sind und daher sich jetzt noch nicht beurtheilen lasse, wie sich die neue Vorlage gestalten werde. Es sei hierbei bemerkt, daß im Anschluß an die Zuckersteuerfrage überhaupt wieder umfassende Erwägungen über Steuerreform angeknüpft worden sind, welche möglicher Weise auch zu Vorlagen auf anderen Steuergebieten führen Es ist hierbei auch die Frage der Branntweinsteuer erörtert worden, doch scheint es nicht, als ob in Bezug auf diese ein Vorgehen der Regierung im Sinne der im Reichstage stark vertretenen Wünsche zu erwarten stände.

Muthmaßliches Ergebniß der diesjährigen Zuckerfabriks-Campagne. Der „Verein zur Wahrung der Interessen der Zuckerindustrie" hat durch Rundschreiben vom 13. c. an sämmtliche Fabriken die nachstehenden Fragen gerichtet. Hierauf waren von 307 Fabriken Antworten eingelaufen, aus welchen sich die hier folgenden, den Fragen zugefügten Ergebnisse herausstellen: 1. Abfuhr von Rüben in diesem Jahre bis 15. October: 138,13 Ctr. pro Morgen. 2. Schätzung des Ertrags der gesammten diesjährigen Rübenernte: 142,64 Ctr. pro Morgen. 3. Ertrag der vorjährigen Ernte: 156,75 Centner pro Morgen. 4. Schätzung des Gesammtquantums der in dieser Campagne zur Verarbeitung gelangenden Rüben: 367 387 Ctr. 5. Verarbeitetes Quantum Rüben im vergangenen Jahre: 551 554 Ctr. 6. Schätzung der Qualität der diesjährigen Rüben im Vergleiche zu der der vorjährigen: 97 Fabriken besser, 175 Fabriken schlechter, 79 Fabriken gleich. — Nimmt man an, daß die Ausbeute der vorjährigen gleichkommt, trotzdem die Zahl der in dieser Campagne mit schlechteren Rüben arbeitenden Fabriken eine größere ist, so ergiebt sich aus der Beantwortung der Fragen 4 und 5 ein Ausfall von 32,16 pCt.

Gesegnete Obsternte. Die Stadt Guben erfreut sich in diesem Jahre einer sehr gesegneten Obsternte. Der Versand von Kirschen per Eisenbahn betrug in den beiden Monaten Juni und Juli d. J. 3819,30 Kilogramm; in den Monaten August und September d. J. wurden der Eisenbahn 8307,30 Kilogr. Birnen, Pflaumen und Aepfel, im Ganzen also 12 126,60 Kilogr. zugeführt. Der Versand, namentlich an Aepfeln. ist aber noch lange nicht abgeschlossen. Rechnet man hierzu den eigenen Consum in Guben und nächster Umgegend, ferner den Versand per Achse, endlich den Verbrauch der dortigen Obstweinfabriken, so wird obige Summe auf mehr als das Dreifache steigen. Nehmen wir an, daß der Totalobstertrag die Summe von rund 90000 Ctr. erreicht und daß der Centner mit 3 Mk. zum Verkauf gelangt, so ergiebt das eine Totaleinnahme van 270 000 Mk.

(W. l. M.) **Aus Westpreußen**, 21. October. [**Feldbericht.**] Auch in dieser Woche war meist eine trübe, durch öfteren Regen unterbrochene, dabei aber mäßig warme Herbstwitterung vorherrschend, so daß allerdings das Wachsthum der Saaten auch weiter normal vorschreiten, die letzten Hackfrüchte aber nur langsam mit steten Unterbrechungen geborgen werden konnten. Ueber die Qualität derselben hört man sehr verschiedene Urtheile; ziemlich allgemein aber ist die Klage, daß die geernteten Kartoffeln eine sehr starke Neigung zum Faulen zeigen. Die Preise derselben sind sehr billig, wie dies ja auch bei den außerordentlich niedrigen Notirungen des Spiritus nicht anders möglich ist; aber doch scheuen sich viele Städter, jetzt ihre Wintervorräthe einzukaufen, weil sie fürchten, bei Aufbewahrung derselben im Keller bald zu große Verluste durch Fäulniß zu haben. Auch das schnelle Fortschreiten der jetzt nöthigen Ackerarbeiten wird durch die viele Nässe bedeutend erschwert. Man kann auf schwerem Boden nur mit Mühe Dung auf die erweichten Aecker bringen, das Stürzen der Stoppel wird schlecht und mangelhaft ausgeführt ꝛc., sodaß das jetzige Wetter ganz geeignet ist, den Landwirthen jede bessere Laune zu verderben. Die übergroße Entwerthung aller landwirthschaftlichen Producte läßt eine solche freilich gar nicht erst aufkommen. Die größeren Güter haben ihr Vieh schon längere Zeit aufgestallt, in den kleineren Wirthschaften aber sieht man trotz der reichen Strohernte noch viel Rindvieh draußen auf Wiesen und Weiden, die sich auch mit dem reichlich gewachsenen Herbstfutter in ziemlich genügender Weise ernähren können. Es wird dadurch immer an dem theuern Winterfutter etwas gespart, und man kann ja auch nicht wissen, wie lange der Winter anhalten wird; darum ist jetzt nur zu möglichst sparsamem Verbrauch der geernteten Heu- und Strohvorräthe zu rathen.

(S. l. Z.) **Aus dem Leipziger Kreise**, 20. October. [**Hinderniß der Bildung einer Bullenhaltungs-Genossenschaft.**] Daß der Bildung von Bullenhaltungs-Genossenschaften mancherlei Hindernisse entgegentreten, ist bekannt. Nachstehend geschildertes Hinderniß dürfte indessen immerhin den Vorzug der Originalität haben. In einem Dorfe des Leipziger Kreises ließen sich die Bewohner auf gegebene Anregung bereit finden, eine solche Genossenschaft zu bilden. Eine geeignete Persönlichkeit für die Haltung des Bullen ist gefunden, man ist auch über die Wahl der Race, den Bezugsort ꝛc. einig; da stellt eines der zukünftigen Mitglieder die Frage, wie man in Zukunft das Kirmeßfleisch beschaffen wolle, welches bisher alljährlich der zu diesem Zweck geschlachtete Gemeindebulle lieferte, — und ohne Säumen ward die Bullenhaltungs-Genossenschaft fallen gelassen. Solches ereignete sich in einem Orte, dessen Bewohner für Verbesserung der Rindviehzucht thatsächliches Interesse haben und dasselbe dadurch bekundeten, daß sie in den letzten Jahren alljährlich umfängliche gemeinsame Anschaffungen direct bezogener Racethiere bewirkten.

J. **Paris**, 22. October. [**Officielle Ernteermittelung. Landwirthschaftliches Ausstellungswesen. Verein gegen Entwerthung des Zuckers. Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Resultate der längst erwarteten officiellen Ernteermittelungen enthält das Journal officiel in seiner Nummer vom 15. October. Nach denselben wurden in Frankreich 6 969 062 Hektar mit Weizen bestellt und auf diesen 84 717 906 Metercentner oder 110 277 405 Hektoliter zu 77 Kilogr. durchschnittlichem Gewicht geerntet, mithin pro Hektar 15,82 Hektoliter, während die vorjährige auf 7 052 221 Hektar erhaltene Ernte 114 230 977 Hektoliter ergeben hatte. Die Production von Mischgetreide (Weizen und Roggen) beziffert sich auf 6 286 082 Hektoliter, gegen 5 859 208 Hektoliter im Vorjahr; die Ernte ist hier günstiger als im Vorjahre, in dem die Aussaatfläche etwas größer war (347 838 Hektar gegen 359 912 Hektar). Der Roggen nahm 1 717 125 Hektar ein (1884 1 723 522 Hektar) und lieferte 25 566 921 Hektoliter, gegen 26 255 925 Hektoliter im Vorjahre. — Der Landwirthschaftsminister hat kürzlich eine Verordnung erlassen, die den Turnus der Landwirthschaftlichen Regionalausstellungen neu regelt. Während bisher jährlich 12 derartiger Ausstellungen abgehalten wurden, finden nunmehr vom Jahre 1887 ab nur 6 statt, und sind bereits die betreffenden Departements bis einschließlich für das Jahr 1893 nominirt. Diese Maßnahme findet allseitigen Beifall, man hofft, daß dadurch der eigentliche Zweck der Ausstellungen, die in Volksfeste auszuarten drohten, wieder mehr in den Vordergrund treten werde. Betreffs der Pariser landwirthschaftlichen Ausstellung hat der Minister ebenfalls einige, wenn auch wieder erhebliche Modificationen angeordnet. — Dem von Seiten deutscher Zuckerfabrikanten gegebenen Beispiele folgend versammelten sich die Zuckerindustriellen der Departements de la Somme am 16. d. Mts. in Peronne, um über die Constituirung eines Vereins gegen die Entwerthung des Zuckers zu berathen. Man erachtete ein energisches Vorgehen allseitig für wünschenswerth, und dürfte in nächster Zeit über die Ausführung des Projects auf einer hier stattfindenden Generalversammlung von Vertretern der Zuckerfabriken aller rübenbauenden Departements entschieden werden. — Die Bestellungsarbeiten haben sich in Folge der heftigen Niederschläge in der ersten Hälfte des Octobers verspätet, und man ist gegenwärtig allerwärts bemüht, die nun eingetretene trockene Witterung möglichst auszunutzen. Insbesondere wird die Ernte der Zuckerrüben mit großem Eifer

betrieben, obgleich in letzter Zeit der Zuckergehalt wieder eine Zunahme zeigt und auch das Gewicht der Wurzeln sich erhöht. Im Monat September waren 33 Fabriken gegen 147 im vorigen Jahre im Betriebe, die Dichtigkeit des Saftes betrug durchschnittlich 3,9°.

Marktberichte.

Berlin, 24. Octbr. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos. Termine still. Gek. — Ctr. Loco per 1000 Kilo 148–168 Mk. nach Qual. bez., gelbe Lieferungsqualität 156 Mk. bez., mittelgelber mecklenb. — Mk. ab Boden bez., weißer poln. schwimmend — Mk., per diesen Monat und per Oct.-Nov. — Mk. bez., per Nov.-Dec. 158—157,5 bez., per April-Mai 165,75 bis 165,5 bez., per Mai-Juni 167,5 Mk. bez.

Roggen loco feiner inländischer gefragt. Termine flau. Gek. 1000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 133—141 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 133 Mk., inländ. feiner 138,5—139 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat und per Octbr.-Novbr. — Mk. bez., per Novbr.-Decbr. 134—133,5 bez., per Dec.-Jan. 135,5—134,75—135 bez., per April-Mai 140,75—140 140,25 Mk. bez., per Mai-Juni — bez.

Gerste still, per 1000 Kilogr. große und kleine 115—170 Mk. nach Qualität, Futtergerste —.

Hafer loco fest, Termine matt. Gek. — Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 125—163 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 126,0 Mk., pomm. mittel 140—143 Mk. ab Bahn bez., guter 145—147 ab Bahn bez., feiner — ab Bahn bez., schles. mittel 140—143 ab Bahn bez., guter 145—147 ab Bahn bez., feiner — ab Bahn bez., hochfein — Bahn bez., mähr. 148—151 ab Bahn bez., preuß. mittel 138 ab Bahn bez., russ. 126—130 Mk. ab Boden bez., per diesen Monat —, per Oct.-Nov. und per Nov.-Dec. 125,75 bez., per April-Mai 131—130,75 bez., per Mai-Juni 132,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 150—200 Mk., Futterwaare 138—150 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco still. Gek. 1000 Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 113—120 Mk. bez., nach Qualität —, per diesen Monat —.

Weizenmehl, Nr. 00 22,25—20,25 Mk. bez., Nr. 0 20,25—19,00 Mk. Roggenmehl Nr. 0 19,75—18,50 Mk., Nr. 0 und 1 18,25—17,00 Mk. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, matter. Gek. — Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per Oct.-Novbr. — bez., per Novbr.-Decbr. 18,15—18,10 Mk. bez., per Decbr.-Jan. 18,40—18,35 bez., per April-Mai 19,05 bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine fest. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß — Mk., per diesen Monat, per Oct.-Nov. und per Novbr.-Decbr. 44,9—45 bez., per April-Mai 46,4—46,3 bez., per Mai-Juni 46,6 bez.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. — Ctr. Termine still. Loco — Mk. bez., per diesen Monat, per Oct.-Nov. und per Nov.-Dec. 24,3 bez., per Jan.-Febr. — bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Gek. 40000 Liter. Termine unverändert. Loco ohne Faß 38,7 Mk. bez., loco mit Faß —, per diesen Monat und per Oct.-Nov. 38,6—38,5 bez., per Nov.-Decbr. 38,7—38,4—38,5 Mk. bez., per Dec.-Jan. 38,7—38,6 bez., per April-Mai 40,2—40—40,1 bez., per Mai-Juni 40,4—40,3 Mk. bez.

Berlin, 23. Octbr. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 493 Rinder, 866 Schweine, 580 Kälber, 2857 Hammel (Ueberstand vom vorigen Montag). Von den Rindern wurden ca. 150 Stück verkauft und die vorigen Montagspreise leicht erzielt. Die Tendenz und Preise des Schweinemarktes waren ebenfalls diejenigen des vorigen Montags. Prima-Qualität war nicht angeboten. Der Markt wurde nicht geräumt. — Der Kälberhandel verlief ziemlich glatt. Bessere Waare wurde durchschnittlich wohl etwas höher bezahlt als am letzten Montag. 1. Qualität 44—50 Pf., beste Kälber bis 52, 2. Qualität 34—43 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

(B.- u. H.-Z.) **Berlin**, 24. Octbr. [**Stärkebericht.**] Für rothe gelb- und weißfleischige sandfreie Fabrikkartoffeln bezahlte man ab Wasser- und Bahnstationen der Mark, der Spree, Oder, Warthe und Netze 2c. per 1200 Kilogr. 21—23, für weiße Kartoffeln durchschn. 5—6 Mk. weniger. Alles bei größeren Partien netto Kasse. Rohe reingewaschene Kartoffelstärke in Käufers Säcken bei 2½ pCt. Tara bahnamtliches Verladungsgewicht loco 8—7,90 Mk., per November-Januar 7,85 Mk. netto Kasse per 100 Kilogr. franco und Parität Berlin bei größeren Partien. Prima centrifugirte chemisch reine Kartoffelstärke auf Horden getrocknet mit 20 pCt. Wassergehalt disponibel 16,50—16,75 Mk., ebenso Prima Mehl, per October-December 16—15,75 Mk., per April-Mai 16 Mk., exquisites Prima Mehl 17,00 Mk., C. A. K. 17,50 Mk. Prima Kartoffelstärke, mechanisch getrocknete oder chemisch gebleichte Qualitäten loco 15,75 bis 16,00 Mk., ebenso do. Prima-Mehl, Prima-Mittel- und abfallende Qualitäten 14,50—15 Mk., Secunda-Stärke und -Mehl 11,50—12,50 Mk., Tertia 9—10 Mk., trockene Schlammstärke 8, Mk., do. nominell Prima wasserheller Capillair- und Krystall-Syrup C. A. K. Exportwaare in neuen eisenbändigen Tonnen von ca. 400 Kilogr. Inhalt dispon. 21,50, Oct.-Dec. 21,25—21,50 Mk., do. in marktgäng. Consistenz C. A. K. und analoge Qualität disponibel 20,50 Mk., Oct.-Dec. 20—20,50 Mk. Prima weißer unraffinirter Stärke-Syrup do. 19—19,50 Mk., Prima strohgelber Stärkesyrup C. A. K. disponibel 18,50 Mk., October-December 18 bis 18,50 Mk. Prima blonder Stärkesyrup in alten und neuen Tonnen loco 17,50 Mk. Prima raffinirter Capillair-, Brau- und Traubenzucker in Kisten C. A. K. und analoge Marken disp. 21 Mk., Oct.-Dec. 20,50—21,00 Mk. Prima weißer Stärkezucker in Kisten C. A. K. und analoge Sorten disp. 19,50—20 Mk., Oct.-Dec. 19,50—20 Mk., gerspelt in Säcken 50 Pf. höher, farbige Qualität loco und Lieferung 19,00 Mk., defecte Sorten 18,00 Mk. Biercouleur loco doppelt raffinirte 48—50 Mk., C. A K. 33—34 Mk. Rumcouleur (75—76 pCt.) 33—34 Mk., extra C. A. K. (80 pCt.) 35—36 Mk. Essig- und Wein-Couleuren 35—36 Mk.

Berlin, 23. October. [**Butter.**] Ab Versand-Ort: Mecklenburger und Holsteiner Butter 116—120 Mk., feinste 122—126 Mk., Ost- und Westpreußische Gutsbutter 112—116 Mk., feinste 117—125 Mk., Schlesische Gutsbutter 112—116 Mk., feinste 117—125 Mk., fehlerhafte Gutsbutter aus vorgenannten Productionsländern 95—108 Mk., Pomm. Landbutter 90 Mk., Stadtbutter 95—100 Mk. Schlesische Abladungen: Ratibor 90 bis 95 Mk., Trachenberg 100 Mk., Neisse 100 Mk., Leobschütz 100 Mk. Schweizer 116—122 Mk. Galiz. 64—65 Mk. Alles pro 50 Kilogr.

[**Breslauer Schlachtviehmarkt.**] Bei den am 19. und 21. October stattgehabten Märkten stellte sich der Auftrieb wie folgt:

1. 540 Stück Rindvieh (darunter 218 Ochsen, 286 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 50,0—51,00 Mk., 2te Qualität 42,00—43,00 Mk., geringere 25,00—27,00 Mk.
2. 1430 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 52,00—54,00 Mk., mittlere Waare 46,00—47,00 Mk.
3. 1720 Stück Schafvieh. Gezahlt wurden für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20,00—21,00 Mk., geringste Qualität 7—9 Mk. pro Stück.
4. 468 Stück Kälber erzielten gute Preise.

Breslau, 24. October. [**Wochenbericht vom Productenmarkt.**] Weizen per 100 Kilogr. weißer 14,80—15,10—15,60 Mk., gelber 14,30—14,80 bis 15,20 Mk., feinster darüber.

Roggen per 100 Kilogr. alter 12,80—13,20—13,60 Mk., feinster darüber.

Gerste per 100 Kilogr. 12—12,50—13,50—14,50 Mk., feinste darüber.

Hafer per 100 Kilogr. 12,80—13,00—13,30 Mk., feinster darüber.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen 13,50—15,00—16,00 Mk., Futtererbsen 12,00—13,00 Mk., Victoria-Erbsen 13,00—14,50—16,00 Mk., Linsen kleine 16—18—22, große 32—40 Mk., feinste darüber. Bohnen, schlesische 16,00—17,00—18,50 galizische 15,00—16,00 Mk. Lupinen, gelbe 7,80 bis 8,00—9,00 Mk., blaue 7,50—8,00—8,30 Mk. Wicken 11—11,50—12,00 Mk. per 100 Kilogr.

Mais 12,00—12,50—13,00 Mk. per 100 Kilogr.

Buchweizen 12,50—13,50 Mk. per 100 Kilogr.

Oelsaaten per 100 Kilogr. Winterraps 19,00—19,70—20,50 Mk., Winterrübsen 19,00—19,50—20,00 Mk., Sommerrübsen 19—20—22 Mk., Leindotter 18—19—21 Mk.

Hanfsamen 18,00—18,50 Mk. per 100 Kilogr.

Leinsamen per 100 Kilogr. 20,50—22,50—23,75—25,25 Mk., feinster darüber.

Rapskuchen schlesische 6,20—6,40 Mk. per 50 Kilogr.

Leinkuchen schlesische 9,10—9,30 Mk., fremde 8,10—8,80 Mk. per 50 Kilogr.

Spiritus. Das seit Monaten fast unaufhaltsame Weichen der Preise ist in der vergangenen Woche zu einem kleinen Stillstande gekommen und hat eine etwas festere Tendenz Platz gegriffen. Die Umsätze in Terminwaare waren zeitweise ziemlich lebhaft, besonders wurde viel per spätere Sichten geschlossen. Vereinzelte Kündigungen wurden schlank abgenommen. Die Zufuhren waren recht reichlich und fanden bei Fabrikanten gut Aufnahme. Die letzteren sind für prompte Ablieferung gut beschäftigt, wogegen Termine bis jetzt sehr schwach besetzt sein sollen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter October 37,40 bez., October-November 37,30 Gd., Novbr.-December 37,30 bez. u. Br., Decbr.-Januar —, April-Mai 38,70 Br., Mai-Juni 39 Gd., per Juni-Juli 39 Gd.

Mehl: Weizenmehl per 100 Kilogr. fein 21,00—22,00 Mk., Hausbacken 20,50—21,25 Mk., Roggenfuttermehl 9,10—10,00 Mk., Weizenkleie 8,25—8,75 Mk.

Stärke: Weizenstärke — Mk., Kartoffelstärke 15,00—15,50 Mk., Kartoffelstärkemehl 15,50—16,00 Mk. per 100 Kilogr. incl. Sack.

Preise der Cerealien zu Breslau am 26. October 1885.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	Pf	schwere niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	leichte Waare höchst. M	Pf	leichte Waare niedr. M	Pf
Weizen, weißer	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
dito gelber	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	12	—
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

pro 100 Kilogramm	feine M.	Pf	mittle M	Pf	ord. Waare M	Pf
Raps	20	20	18	80	17	30
Winterrübsen	19	70	18	30	17	30
Sommerrübsen	22	—	20	—	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	24	50	22	50	20	50
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	18	50	17	50	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10 Mk.
Heu, 2,80—3,20 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 19,00—22.00 Mk. pro Schock per 100 Kilogr.

Breslau, 26. October. [**Sämereien-Wochenbericht von Paul Riemann u. Comp.**] Die Witterung der abgelaufenen Woche war trocken, aber rauh und kalt und hatten wir in den Nächten bis 3 Grad Kälte. — Die Umsätze am Kleemarkte waren bei ziemlich fester Tendenz recht belangreich, namentlich gestaltete sich das Geschäft in Rothklee wieder sehr lebhaft. Feine Saaten fanden nach wie vor gern Nehmer, es stellte sich aber auch für die geringeren, besonders galizischen Qualitäten Nachfrage ein, und wenn diese Saaten auch keine Preisaufbesserung erfuhren, so sind hiervon doch ziemlich bedeutende Posten schlank zu den vorwöchentlichen Preisen aus dem Markte genommen worden. Von Weißklee bleiben Zufuhren sehr schwach und ist die Auswahl hierin eine sehr beschränkte, hochfein wird außerordentlich hoch bezahlt. Für Schwedischen Klee herrscht eine matte Stimmung, nur hochfeine Qualitäten waren angemessen zu placiren, abfallende Saaten sind schwer anzubringen. Von Tannenklee und Gelbklee fanden noch keine Umsätze statt.

Rothklee mittel 32—37 Mk., fein 38—45 Mk., hochfein 46—50—52 Mk. Weißklee mittel 40—50 Mk., fein 52—61 Mk., hochfein 62—65 Mk. Schwed. Klee 40—70 Mk. Tannenklee 30—45 Mk. Gelbklee 9 bis 12,50 Mk. Incarnatklee 16—22 Mk. Wiesengräser unverändert. Engl. Raygras, Prima importirt 17—20 Mk., deutsche Absaat 9—12 Mk. Italien. Raygras, Prima importirt 21—24 Mk. Franz. Raygras 40—55 Mk. Thimothee 15—22 Mk. Alles per 50 Kilogr. Netto. — Lupinen gelbe 8—9 Mk., blaue 7,50—8,50 Mk. Wicken 10,50—12 Mk. Senf 20 bis 33 Mk. Buchweizen, brauner 13—14 Mk., silbergrauer 19—20 Mk. Alles per 100 Kilogr. Netto.

(N. A. Z.) **Posen**, 19. October. [**Wollbericht.**] Wir haben heute über ziemlich starke Verkäufe zu berichten, die während der letzten 14 Tage stattgefunden haben. Die Zahl der hier eingetroffenen Käufer bestand aus größeren Fabrikanten, wohingegen Großhändler noch immer vermißt werden. Die Umsätze reducirten sich fast ausschließlich auf Schmutz- und mittlere Stoffwollen, während die feineren Tuchwollen fast umsatzlos blieben, da die entsprechenden Käufer dafür nicht am Platz vorhanden waren. Man hofft jedoch, daß sich auch in diesen Gattungen das Geschäft in nächster Zeit beleben wird, da sich bereits einige Käufer, welche für feinere Wollen hier gewöhnlich als Käufer auftreten, für die kommende Woche avisirt haben. Es wurden von Schmutzwollen ca. 1400 Ctr. zu Mitte bis hoch in den vierziger Mark an Lausitzer und sächsische Fabrikanten, ferner 300 Ctr. Stoffwollen zu Mitte der vierziger Thaler an Lausitzer Fabrikanten und 200 Ctr. geringere Kreuzungs-Lammwollen zu 86—90 Mk. an märkische Fabrikanten abgesetzt. Eine kleinere Partie feinere polnische Wolle erzielte von einem auswärtigen Händler ca. 48 Thlr. In der Provinz ist unseres Wissens nichts verkauft worden. Die Zufuhren waren in letzter Zeit nur klein und rührten zum größten Theil aus der Provinz her. Die hiesigen Läger bieten in allen Gattungen ein vorzügliches Assortiment, speciell in den feineren Wollen.

Magdeburg, 23. October. [**Amtlicher Zuckerbericht.**] Rohzucker. Die bereits im letzten Berichte gemeldete, schwächere Marktstimmung, in welcher die Vorwoche schloß, bestand auch in den ersten Tagen dieser Woche fort und hatte einen Preisrückgang von 40 Pf. per Ctr. für alle Qualitäten zur Folge. Bessere Auslandsberichte, sowie rege Kauflust der meisten Inlandsraffinerien und Exporteure brachten seit vorgestern eine günstigere Wendung des Marktes zur Geltung, welche namentlich im Verlauf des gestrigen Tages zu einer entschiedenen Preissteigerung führte, sodaß die oben erwähnte Einbuße heute fast ganz wieder eingeholt ist. Der Markt schließt in fester Stimmung. Der Umsatz betrug 192 000 Ctr. Raffinirte Zucker: Käufer fühlten sich auch während der verflossenen Woche infolge des schleppenden Abzuges zu neuen Abschlüssen wenig veranlaßt und blieb daher der Gang des Geschäftes anhaltend ein ruhiger. Bei nur unbedeutenden Umsätzen erfuhren die vorwöchentlichen Preise keine Veränderung.

Notirungen ab Stationen per 50 Kilogr.: Krystallzucker, I., incl. über 98% 28,50 Mk., do. II. über 98% 27,50—28,00 Mk., Kornzucker, excl., von 96 pCt. 24,00—24,60 Mk., do. excl. 88° Rendem. 23,10—23,40 Mk., Nachproducte, excl. 75° Rendem. 19,50—20,50 Mk. — Bei Posten aus erster Hand: Raffinade fein, excl. Faß, 30,75—31, Melis, fein, excl. Faß, 30,50 Mk., Würfelzucker II, incl. Kiste 30,50 Mk., Gem. Raffinade I., incl. Faß 31,50 Mk., do. II., mit Faß, 28,75—30,00 Mk., Gem. Melis I., incl. Faß 27,75—28,00 Mk. Farin incl. Faß 24,75—26,75 Mk. — Melasse in besserer Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,50—3,90 Mk., in geringerer Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé, excl. To. 2,50—2,80 Mk.

Hamburg, 24. October. [**H. J. Merck u. Co.**] **Salpeter.** Chili. Ende voriger Woche von der Westküste eingetroffene Depeschen meldeten, daß über die Production von 1886 noch keine definitive Abmachungen zu Stande gekommen seien. Diese Ungewißheit hält allgemein die Kauflust zurück und konnte es daher nicht ausbleiben, daß dringendes Angebot einen Druck auf die Preise ausübte. Größere Umsätze haben nicht stattgefunden. Wir notiren loco 10,15—10,25 Mk. erste Kosten. Raffinirter Chili 16—17 Mk. Reiner Kali 21—22 Mk. pro 50 Kilogr.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Teichschlamm. Wie viel zahlt man für Herausschaffen eines Kubikmeters Schlamm, wenn derselbe im Teiche vermessen wird und ein fleißiger Arbeiter 1,50 Mk. verdienen soll? Der Schlamm ist compact, 30 Mtr. weit zu karren, die Ausfahrt ist bequem und fast ohne Steigung. Vom Wasser werden die Leute nicht behelligt. D. K.

Thomas-Phosphat. Welche Erfahrungen liegen über die Wirkung des Thomas-Phosphats vor? Wirkt die Phosphorsäure des Thomas-Phosphats ebenso gut und ebenso rasch wie diejenige des Spodium-Superphosphats, oder löst sich die Phosphorsäure des Thomas-Phosphats schwerer auf als diejenige des Spodium-Superphosphats? Wäre es event. zweckmäßig, um die möglichst größte Auflösung und somit auch die größte Wirkung des Thomas-Phosphats herbeizuführen, dasjenige, welches zur Frühjahrsbestellung bestimmt ist, schon im November zu säen? Sind im Thomas-Phosphat Stoffe enthalten, welche den Pflanzen nachtheilig sind, und event. welche? P.

* * *

Verwendung von Knochenmehl. In Folge unvorhergesehener Verzögerung der Herbstbestellung sind mir 100 Ctr. aufgeschlossenes Knochenmehl übrig geblieben, die zu Roggen bestimmt waren. Die betreffenden Ackerstücke sollen nun mit Gerste und Hafer bestellt werden. Ich bitte um Auskunft darüber, ob es zweckmäßig ist, das Knochenmehl vor dem Winter durch Einackern oder Exstirpiren auf diese Schläge zu bringen, oder es erst im Frühjahr vor der Saat zu geben? Ferner, ob das Knochenmehl überhaupt sich bezahlt machen wird (1½—2 Ctr. pro Morgen), oder ob es besser bis zur nächsten Herbstbestellung, bei der es stets gut wirkt, aufgehoben werden soll? J. H.

Antworten.

Strohkauf. (Nr. 83.) Nach dem strohreichen Jahre 1884/85 dürfte zwar Strohmangel im Ganzen nicht häufig, trotzdem aber nach der geringen Strohernte des laufenden Jahres (1885/86) auch das Stroh nicht so häufig sein, daß es gerade zur Zeit billig im Preise stände, uns ist auch kein Bezugsort für gutes Streustroh zu 15 Mark pro 600 Kilogr. bekannt. Indessen möchten wir auch einen Strohankauf hier als vermeidlich ansehen, sofern das vorhandene Streustroh mit Torfstreu vermischt verwendet würde und falls man nur die Torfstreu noch möglichst bald, soviel man bis zum Frühjahr brauchte, aufwürfe und zum Trocknen und Ausfrieren zu bringen suchte, bevor Schnee und der eigentliche Winter kommen. Hat man keinen Schuppen, in den man die möglichst getrocknete Torfstreu für den Winter bringen kann, so müßte man letztere in große Haufen werfen und solche durch Eindecken mit Schoben oder Brettern vor dem Einschneien und Zusammenfrieren zu schützen suchen; denn das ist noch viel schlimmer und nachtheiliger als die blos feuchte Beschaffenheit der Torfstreu. Nächstdem ist es wohl angezeigt, noch andere zugängliche Streusurrogate, als: Kartoffelkraut, Stoppeln, Laub und Nadeln, Quecken 2c. zu Hilfe zu nehmen, ja, wenn man eine gute Dungstätte hat, so könnte man event. sich mit verhältnißmäßig geringer Einstreu im Stalle behelfen und die Torfstreu hauptsächlich zum Durchschichten des Mists auf der Dungstätte verwenden, wozu sie auch bei feuchter Beschaffenheit sich eignet, wenn sie nur mürbe und nicht etwa stückig ist, auch dürfen die Torfstreuschichten jedes Mal nicht stärker gemacht werden, als daß man mit der Mistgabel bequem durchstechen, und die Jauche hindurchziehen kann. Solcher Dung nimmt viel Jauche auf, und wenn er gut behandelt wird, so ist er von guter Wirkung, und man kann damit wohl einmal ein stroharmes Jahr überdauern, ohne gerade in der Düngung zurückzukommen. Gs.

* * *

Strohkauf. (Nr. 83.) Wenn Sie auch das erforderliche Streustroh zum erwähnten niedrigen Preise von 15 Mk. pro 1200 Pfd. und sogar in nächster Nähe kaufen könnten, so würde es Ihnen zur Düngererzeugung doch immerhin zu theuer werden. Man muß deshalb suchen, sich auf andere Weise zu helfen. Zunächst ist es bei Strohmangel angezeigt, das Streustroh unter sicheren Verschluß zu legen und die tägliche Herausgabe desselben unter strenger Aufsicht für alle Viehgattungen auf das äußerste Minimum zu beschränken. Der täglich ausgebrachte Pferdedung wird nach Ausschütteln desselben nochmals den Kühen untergestreut. Der Schafstall ist täglich 1—2 Mal scharf auszuharken und das so gewonnene Krummstroh wird ebenfalls den Kühen untergestreut. Die Sauje kann man bei günstigem Wetter den ganzen Spätherbst und Winter hindurch bis in das Frühjahr hinein auf den Winterhalmfruchtsaaten hüten. Mit Hilfe von Unterlage und zwischen die Düngerlagen gebreiteten Schichten von frischem (nicht getrocknetem) Torfabraum und sonstigem nicht zu nassem Moor läßt sich im Schafstall und auf der Düngerstätte die Menge des producirten Mists stark vermehren. Die Moorerde kann auch verwandt werden, wenn sie vom Regen durchfeuchtet ist, nur darf sie nicht aus dem Wasser herausgeholt werden, weil sie alsdann Jauche aufzusaugen, nicht im Stande ist. G. B.

* * *

Rahmgährung. (Nr. 84.) Während für gewöhnlich Milch (oder Rahm) bei Stehen an der Luft nur der Milchsäuregährung unterliegt, geht aus der Beschreibung des Herrn Fragestellers hervor, daß bei ihm neben der Milchsäuregährung auch die Alkoholgährung auftritt. Welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit der Milchzucker freiwillig in Alkoholgährung übergeht, ist nicht bekannt. Wohl aber weiß man, daß durch absichtlichen Zusatz des Kumis- und Kefirfermentes die Milch in Alkoholgährung versetzt werden kann. Durch fortwährendes Lüften und Kühlhalten des Aufrahmungsraumes (trockner Fußboden), Abkürzen der Aufrahmungszeit (höchstens 24 Stunden), Verbuttern des Rahms im süßen Zustand wird nach einiger Zeit sicher der Fehler verschwunden sein, sodaß dann wieder zur normalen Aufrahmungszeit und zum Verbuttern des Rahms in schwach gesäuertem Zustand zurückgekehrt werden kann. Das längere Stehen der Milch und des Rahms allein verursacht freilich noch keine Alkoholgährung, sondern es muß aus der Luft oder auf sonst irgend welche Weise ein Ferment in die Milch gelangen. Aber die Entwickelung dieses Fermentes wird durch das längere Stehen begünstigt, und umgekehrt verliert sich das Ferment (es stirbt ab), wenn ihm längere Zeit hindurch die günstigen Bedingungen für seine Existenz genommen werden. Dr. M. Schmoeger.

* * *

Kartoffel- oder Schlempe-Fütterung. (Nr. 84.) Bei einem Preise von nur 80 Pf. pro Ctr. Kartoffeln, was sie doch sicher zu Futter werth sind, und wenn man berücksichtigt, wieviel Fuhren die Abfuhr der Kartoffeln und die Anfuhr der Schlempe erfordern und wie sehr der Futterwerth der Schlempe bei dem modernen Maischverfahren, ungerechnet den häufigen Extra-Wasserzusatz, gegen früher gefallen ist — früher enthielt die Kartoffelschlempe im Mittel rund 7½, jetzt nur noch etwa 5 pCt. Trockensubstanz — so dürfte man sich wohl bewogen fühlen, zur Verfütterung der qu. Kartoffeln zu rathen; indessen ist dabei doch noch Anderes in Betracht zu ziehen. Zunächst das rationelle Nährstoffverhältniß im Futter, bei dem der Gehalt an den stickstoffhaltigen Nährstoffen zu dem der stickstofffreien sich ungefähr stellen soll = 1 : 5 bis 6; dieses Nährstoffverhältniß ist in den Kartoffeln im Mittel nur = 1 : 10, in der Schlempe aber doch noch = 1 : 3½. Offenbar ist also ein rationelles Nährstoffverhältniß viel besser mit Schlempe im Futter herzustellen, als mit Kartoffeln, und die Frage ist doch nicht so allgemein zu stellen, was besser zu füttern sei, 2000 Liter Schlempe oder 12 Ctr. Kartoffeln. 2000 Liter oder ca. 40 Ctr. Schlempe enthalten ungefähr 46 Pfd. Rohprotein, 12 Ctr. Kartoffeln aber nur 24 Pfd., und diese Futtermittel lassen sich daher nicht ohne Weiteres substituiren, umsoweniger, als 12 Ctr. Kartoffeln ca. 300, die 40 Ctr. Schlempe aber nur 200 Pfd. Trockensubstanz enthalten Außerdem ist gerade für das Winterfutter die warme Beschaffenheit der frischen Schlempe sowie die Möglichkeit, daneben verhältnißmäßig viel Rauhfutter ausnutzen zu können, nicht außer Acht zu lassen, und es dürfte nach dem Allen doch die Schlempefütterung nicht einfach von der Hand zu weisen sein, nur müßte man freilich vor der bei den Brennern meist sehr beliebten Verdünnung der Schlempe sicher gestellt werden. Vielleicht machte sich die Sache in dem vorliegenden Falle, wenn man etwa die Hälfte der Kartoffeln verkaufte und dagegen täglich ca. 1000 Liter Schlempe nähme, vielleicht ließe die Brennerei sich auch herbei, den Preis der unverdünnten Kartoffelschlempe auf ⅓ Pf. pro Liter zu ermäßigen, was dem Futterwerth derselben entsprechen würde. Ohne Kenntniß der besonderen Verhältnisse im vorliegenden Falle läßt sich die Frage nicht eingehender beantworten. Gs.

* * *

Sauerfutter. (Nr. 84.) Es ist ganz unzweifelhaft, daß das qu. Gemenge von grüner Gerste und grünen Lupinen als Sauerfutter nicht nur ohne Nachtheil an Rindvieh gefüttert werden kann, sondern von diesem auch gern angenommen werden wird, da wir aus Erfahrung wissen, daß sogar grüne Lupinen allein, welche sonst vom Rindvieh verschmäht werden, als Sauerfutter von demselben angenommen und sogar gern gefressen wurden, nur freilich paßt solches Futter nicht für Jungvieh und kann auch bei älterem Rindvieh kaum mehr als höchstens ⅓ der ganzen Futterration ausmachen. Daneben ist reichlich Salz zu reichen. Gs.

* * *

Thomasschlacke bezw. -Präcipitat. (Nr. 85.) Die aus dem phosphorreichen Roheisen von Iselde hergestellte, staubfein gemahlene Thomasschlacke enthält: 18—21 pCt. Phosphorsäure, 42—44 pCt. Kalk, außerdem Eisen-

oxyd, Eisenoxydul, Manganoxyd, Magnesia, sowie kleine Mengen Kieselsäure und Schwefel. Keiner dieser Bestandtheile ist dem Pflanzenwachsthum schädlich; das Eisenoxydul wird die Verwitterung, bei Gegenwart von Kalk, wie sie in der staubfein gemahlenen Schlacke im Boden rasch erfolgt, in das unschädliche Eisenoxyd überführen, und der Schwefel, abgesehen von seiner kleinen, nur 1/2 pCt. betragenden Menge oxydirt rasch zu schwefelsaurem Kalk. Man darf als erfahrungsgemäß festgestellt betrachten, daß die staubfein gemahlene Thomasschlacke in allen Mooren, welche nach ihren Bildungspflanzen dem Hochmoore angehören, schnell zur Wirkung kommt und den Präcipitaten gleichsteht, vorausgesetzt, daß sie im Spätherbst bei feuchter Witterung und zugleich mit Kainit oder schwefelsaurer Kalimagnesia angewandt wird. Neuerdings angestellte Versuche sprechen auch dafür, daß die Thomasschlacke selbst auf leichtem sandigem Lehmboden, sowie auf Gerste- und Weizenboden nicht wirkungslos bleibt, worüber bereits in Nr. 79 d. Z. und an dieser Stelle ausführlich berichtet wurde. Die staubfein gemahlene Thomasschlacke kann durch Gebr. Elsner in Liegnitz zum Preise von 1,75 Mark pro Ctr. netto Casse ab Fabrik Schönebeck a. d. Elbe oder mit einem kleinen Preisaufschlag ab deren Liegnitzer Lager bezogen werden. G—r.

* * *

Berichtigung. In der Frage „Rieselwiese" in Nr. 85 d. Z. muß es in der 4. Zeile von unten statt „rationelle Entwässerung" heißen „rationelle **Bewässerung**".

Literatur.

Die Holzzucht. Ein Grundriß für Unterricht und Wirthschaft. Von Dr. Bernard Borggreve, kgl. pr. Oberforstmeister und Professor, Director der Forst-Akademie zu Hann.-Münden. Mit Textabbildungen und 6 lithogr. Tafeln. Berlin 1885. P. Parey. (Pr. 6 Mk.)

Die waldbauliche Literatur weist wenig Werke auf, die sich mit Borggreve's „Holzzucht" hinsichtlich ihrer Bedeutung für den Unterricht und zugleich auch für die Praxis messen können. Wir haben es in derselben mit einer außerordentlich gründlichen und verdienstvollen Arbeit zu thun, in welcher der Verfasser auf Grund seiner Ueberzeugung seine Ansichten über den entwickelnden Gegenstand mit Nachdruck vertritt und scharfe, aber in ihrer Objectivität nicht verletzende Kritik übt. Namentlich wendet sich Verfasser gegen das noch in großem Umfange betriebene Verfahren, bei der Verjüngung den Kahlschlag bezw. eine sehr beschleunigte Auslichtung und Räumung der zur Hauptnutzung zu ziehenden Flächen eintreten zu lassen, das derselbe bereits seit einer langen Reihe von Jahren energisch bekämpft. Auch mit der Durchforstung nach den gegenwärtig gültigen Grundsätzen kann sich Borggreve nicht einverstanden erklären und zeigt, daß dieselben auf unhaltbaren Voraussetzungen beruhen. Namentlich die Abschnitte über Naturbesamung und Durchforstung tragen in allen ihren Ausführungen den Stempel der Originalität, und ihr Inhalt ist es auch, dessen Beherzigung Verfasser seinen in der Wirthschaft stehenden Fachgenossen dringend anempfiehlt. Der 1. Theil des Werks handelt von den deutschen Holzgewächsen (A. Allgemeines: Ernährung und Wachsthum, Vermehrung und Fortpflanzung, Verbreitung, Bedeutung; B. die forstlichen Eigenschaften der wichtigsten deutschen Holzarten: I. Nadelhölzer, II. Laubhölzer), während der zweite der Holzzucht gewidmet ist (A. Bestandsgründung: Naturbesamung, Holzsaat, Holzpflanzung und Holzschlagverjüngung; B. Bestandspflege: Läuterung, Durchforstung, Aufästung). Diese kurze Andeutung des Inhalts wird den Gang der Darstellung erkennen lassen; es bleibt noch hinzuzufügen, daß überall auf die einschlägige Specialliteratur verwiesen ist, wodurch das eingehende Studium einzelner Fragen wesentlich erleichtert wird. Das treffliche Werk bedarf keiner weiteren Empfehlung.

Zur Recension eingegangen:

Milchwirthschaftliches Taschenbuch für 1886. Herausgegeben von Benno Martiny. 10. Jahrgang. Bremen. M. Heinsius. (Pr. geb. 2,50 Mk.)

Subhastationen.

6. Novbr., Vorm. 9 1/2 Uhr. Das der Frau Elisabeth Knorr, geb. Lindenau, gehörige, in den Gemarkungen Dlugikont, Skodden, Kosken, Itgken, Zwalinunn, Ruhden, Pissawoda-Wiesen und Kumilsko belegene Grundstück Dlugikont Nr. 1. Areal 781 Hekt. 44 Ar 18 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 3993 Mk. Königl. Amtsgericht Bialla.

6. Novbr., Vorm. 10 Uhr. Das dem Oekonomen Franz Heinrich Friedrich Tiede gehörige, zu Neu-Prielipp belegene Colonialgut. Areal 166 Hekt. 85 Ar 85 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 3406,65 Mk. Königl. Amtsgericht Stargard i. Pomm.

7. Novbr., Vorm. 10 Uhr. Das dem Oekonomen Carl Sieghorst gehörige, zu Bendelin belegene Grundstück. Areal 103 Hekt. 60 Ar 88 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 1316,40 Mk. Königl. Amtsgericht Havelberg.

9. Novbr., Vorm. 11 Uhr. Das der Frau Louise Schiemann, geb. von Zedlitz-Neukirch gehörige, im Kreise Arnswalde belegene Rittervorwerk Roscatenwerder. Areal 129 Hekt. 34 Ar 90 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 74,71 Thlr. Königl. Amtsgericht Neuwedell.

9. Novbr., Vorm. 10 Uhr. Das dem Gutsbesitzer Selig Mosel zu Frödau und der verehel. Kaufmann Emma Moses, geb. Moses, in Wien gehörige, im Kreise Osterode belegene Rittergut Frödau nebst Vorwerk Annenhof. Areal 1234 Hekt. 21 Ar 84 Q.-M. Grundsteuer-Reinertrag 2895,17 Thlr. Königl. Amtsgericht Gilgenburg.

(D. ldw. Ztg.)

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

H. Paucksch, (72—x

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede. Landsberg a. W.

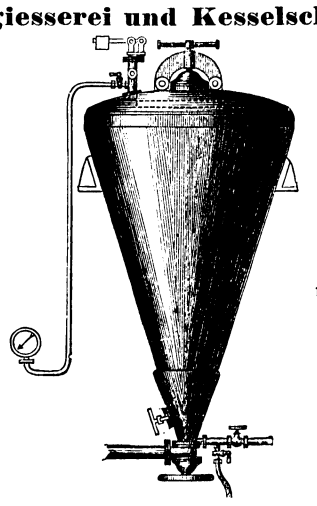
Neuester **Hochdruck-Dämpfer.**

Patentirt in Deutschland, Oesterreich, Russland etc.

Ueber 300 Ausführungen in 2 1/2 Jahren.

Vorzüge der conischen Form:

1. **Gleichmäßige Anwendbarkeit** für Kartoffeln Mais, Korn 2c.
2. **Gleichmäßiger Kochproceß** ohne weitere Anwendung von Dampfvertheilungsapparaten oder Rührwerken.
3. **Höchste Aufschließung.** Die durch die Versuchsstation des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland aufgestellte Maischanalyse ergiebt:
   a) **Kartoffelmaische.** (Specifisches Gewich der Kartoffeln 1,0975. Stärkegehalt der Kartoffeln 17,6 %. Bei 24 % Saccharometeranzeige ist die Aufschließung erfolgt bis auf 0,88 %.
   b) **Maismaischen:** Bei 23 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 3,09 %. Bei 17 % Saccharometeranzeige Aufschließung bis auf 2,52 %.



Professor Dr. Märcker sagt in seinem vortrefflichen Handbuche der Spiritusfabrikation (III. Auflage 1883) auf Seite 442 wörtlich:

„**Ganz besonders** eignet sich für die Verarbeitung von Mais **der conische Henze-Dämpfer von Paucksch**, welcher auch für dieser Zweck bereits **eine weite Verbreitung** gefunden hat und nach **einstimmigem Urtheile aller Sachverständigen** eine noch weitere verdient,"

und auf Seite 449:

„An dieser Stelle mag erwähnt werden, daß der **Paucksch'sche conische Henze-Dämpfer** für die Verarbeitung von Mais (ebenso wie übrigens auch für die von Getreide) **sehr bewährt** ist; in Folge seiner eigenthümlichen Form soll es gelingen, den Mais in **einer kürzeren Zeit** gahr zu dämpfen als in anders geformten **Henze**schen Apparaten."

Alle Anfragen 2c. aus dem Bereich der Provinz Schlesien erledigt das **Bureau** von **H. Paucksch** in **Breslau, Bahnhofstr. 19.**

F. J. Stumpf,

Breslau,

Fabrik für Pumpwerke, Feuerspritzen und Wasserleitungs-Anlagen, **Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 8,** empfiehlt seine

Doppelt wirkenden Saug- und Druckpumpwerke

für Brauereien, Brennereien 2c. zu jedem Wasserquantum und jeglicher Art Antrieb;

Centrifugalpumpen

für Zuckerfabriken und sonstige gewerbliche Anlagen, insbesondere für größere Be- und Entwässerungs-Anlagen.

Feuerspritzen

für Dominien und Landgemeinden, leicht fahrbar und neuester Construction mit leicht zukommbaren Ventilen.

Jauchepumpen

mit Kugelventilen, feststehend, tragbar und fahrbar. (2358

Eisenrahmen-Dreschmaschinen und Locomobilen

unter jeder Garantie und in allen Größen.

Maschinen werden gern auf Probe gegeben.

Die **Ungarische Regierung** läßt nach Versuchen mit vielen Systemen unsere **Eisenrahmen-Dreschmaschinen** in den Werkstätten ihrer **Staatsbahnen** nachbauen. Beweis genug für die Vorzüglichkeit unseres Systems. (1933—x

Cataloge und Zeugnisse gratis und franco.

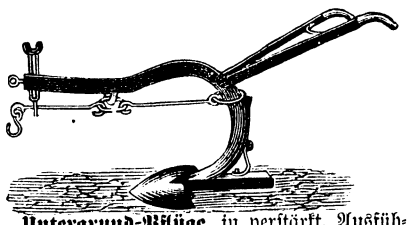
Preise billig. Bedingungen coulant.

Transport. Feldbahnen, System Dolberg.

Robey & Comp.,

Lincoln, England.

Filiale: Breslau, Kaiser-Wilhelmstr. 11.



Untergrund-Pflüge in verstärkt. Ausführung, anerkannt beste, off. p. St. mit 22,50 Mk.

Gebrüder Lesser in Posen,

Kleine Ritterstraße Nr. 4.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,

Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (2018—x

Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,**

Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Zuzella,

Bahnstationen Gogelin, Leschnitz, Ober-Glogau.

Der Bockverkauf

in meiner **Rambouillet-Stammheerde** hat begonnen. (2574—8

Goedecke.

Rübenheber in mehreren Arten, (2467—x

Rübenschneider in fünf verschiedenen Größen,

Rud. Sack's Tiefculturpflüge,

Häcksel- und Wurfmaschinen empfiehlt

Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser-Wilh.-Str. 19.

Ia. Palmkernkuchen eigenes Fabrikat

mit hohem Protein- und Fett-Gehalt, offerirt billigst (462—3

Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft, Breslau.

Rittergüter-Verpachtung.

Die zur Herrschaft Deutsch-Wartenberg gehörigen, in den Kreisen Grünberg und Freistadt i. Schl. belegenen, mit den Bahnhöfen Grünberg und Nittritz der Breslau-Freiburger Eisenbahn durch Chaussee verbundenen Güter: (2657—8

1. **Güntersdorf** mit ungefähr 1100 Morgen Areal, wovon ca. 200 Morgen Wiesen,
2. **Drentkau** mit ungefähr 700 Morg. Areal, wovon ca. 80 Morgen Wiesen,
3. **Külpenau-Hänchen** mit ungefähr 1000 Mg. Areal, wovon ca. 200 Morgen Wiesen,
4. **Haidau** mit ungefähr 750 Morgen Areal, wovon ca. 210 Morgen Wiesen

sollen vom 1. Juli 1886 **ab auf 12—18 Jahre unter günstigen Bedingungen dergestalt verpachtet werden,** daß jedes der genannten Güter ein einzelnes Pachtobject bildet, indessen auch mehrere oder alle Güter an einen Reflectanten abgegeben werden.

Die Pachtobjecte können nach vorheriger Meldung bei unterzeichneter Verwaltung in Augenschein genommen werden und die Pachtbedingungen in unserem Bureau hierselbst eingesehen, oder auf Wunsch mitgetheilt werden.

Deutsch-Wartenberg, den 11. October 1885.

Die Verwaltung der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

Nerlich.

Dampf-Dreschmaschinen und Locomobilen

in allen Größen und in sorgfältigster Ausführung.

Garantie — Probelieferung.

Bericht der Königlichen Prüfungsstation in Halle (Prof. Wüst), welcher meine Locomobilen und Dreschmaschinen **englischen vollständig ebenbürtig** erklärt, sowie Hunderte Zeugnisse gratis und franco. (1945—x

Billigste Preise. — Coulante Zahlungsbedingungen.

Heinrich Lanz,

Filiale: Breslau, Nr. 6 Victoriastraße Nr. 6.

Der Bockverkauf

aus m. Electoral-Stammschäferei hat wieder begonnen. In die Heerde ist noch kein fremdes Blut gekommen, trotzdem zeichnet sich dieselbe durch große Figuren und Wollreichthum aus.

Kuchelberg b. Liegnitz, im October 1885.

Nickisch von Rosenegk.

Rambouillet-Stammheerde Brechelshof, Post- und Bahnstation.

Der Bockverkauf wird fortgesetzt.

Letzter Wollpreis nachweislich 162 Mark bei 4 1/2 Pfund Schurgewicht. (12-22

Verlag von Emil Strauss in Bonn.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben:

HANDBUCH DES GETREIDEBAUES.

Zwei starke Bände, Gross-Octav, mit 10 Tafeln in Kupferradirung.

In engl. Leinenband Preis 36 Mark.

I. Band: **Systematik, Biologie und Geschichte der Getreidearten,** bearbeitet von **Dr. F. Koernicke,** Professor an der Kgl. landwirthsch. Akademie Poppelsdorf.

II. Band: **Die Sorten und der Anbau des Getreides,** bearbeitet von **Dr. H. Werner,** Professor an der Kgl. landwirthsch. Akademie Poppelsdorf.

Est ist Thatsache, dass die deutsche Literatur, abgesehen von einigen kleineren oder gänzlich veralteten Lehrbüchern, bis jetzt noch kein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, umfassendes Werk über den Getreidebau besass. Während eines Zeitraumes von fünfzehn Jahren haben die Herren Verfasser in fortgesetzten eigenen Culturen und Untersuchungen das Material zusammengetragen, auf welches sie ihr Handbuch stützen und es darf wohl mit Recht behauptet werden, dass in der gesammten landwirthschaftlichen Literatur des In- und Auslandes kein Werk über den Getreidebau vorhanden ist, das diesem in Bezug auf Fülle des verarbeiteten Materials, gründliche wissenschaftliche Behandlung und praktische Brauchbarkeit an die Seite gesetzt werden kann. (61

Vorräthig in allen besseren Buchhandlungen.

Gegen Einsendung des Betrages = 36 Mk. (Exemplare in eleg. Halbfranzband kosten 40 Mk.) sendet Exemplare überallhin franco:

Die Verlagsbuchhandlung von Emil Strauss in Bonn.

Prospecte gratis und franco.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf

Breslau. Dienstag, 27. October 1885. **Zweites Blatt.** **Einundzwanzigster Jahrgang. — № 86.**

Aus Schlesien.

Breslau, den 26. October.

Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter. Nachdem sich, wie s. Z. berichtet worden, unter dem Namen „Generalverein der schlesischen Geflügelzüchter" ein Verein gebildet, der den Zweck verfolgt, eine rationelle Geflügelzucht in Schlesien zu verallgemeinern, findet die erste Generalversammlung desselben hier am 22. November statt. Bereits haben sich die Mehrzahl der schlesischen Geflügelzüchter-Vereine, sowie eine Anzahl von Privatpersonen dem Generalverein — dessen Vorstand aus den Herren Landes-Oekonomierath Korn (Vorsitzender), Director Strauch (Stellvertreter), Conservator Tiemann (Secretair) und von Rosenberg-Lipinsky (Stellvertreter) besteht — angeschlossen; derselbe wird jährlich eine Generalversammlung in Breslau, sowie eine Wanderversammlung in einem von der Generalversammlung vorher zu bestimmenden Wohnorte eines Specialvereins abhalten. Zweck der Wanderversammlung, mit welcher eine allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung verbunden sein wird, ist: möglichste Förderung der Geflügelzucht in der Provinz durch belehrende Vorträge und Verbreitung der Kenntnisse über rationellen Geflügelzuchtbetrieb, sowie Ausstellung von allen Arten Geflügel, Geräthen und literarischen Erzeugnissen, verbunden mit Verkauf und womöglich Verloosung der betreffenden Gegenstände. Der Vorstand giebt sich der Hoffnung hin, daß durch recht zahlreichen Beitritt weiterer Mitglieder die Geflügelzucht, diese noch zu wenig beachtete, für Land- wie auch Stadtbewohner lohnende Erwerbsquelle, eine kräftige Förderung finden werde. Noch heute hat Deutschland jährlich viele Millionen Mark für Eier und Geflügel an das Ausland zu zahlen, während kein Grund zu finden ist, daß diese Summen Deutschland nicht erhalten und speciell Schlesien sich hierbei nicht hervorragend betheiligen könnte. Eine statistische Erhebung durch unser landwirthschaftliches Ministerium ergiebt folgende Data: Vornehmlich aus Oesterreich-Ungarn wurden nach Deutschland eingeführt an Eiern:

im Jahre 1881	—	148,408	Doppel-Ctr.
„ „ 1882	—	181,253	„ „
„ „ 1883	—	181,681	„ „
insgesammt		511,342	Doppel-Ctr.

Dagegen wurden aus Deutschland ausgeführt:

im Jahre 1881	—	19,758	Doppel-Ctr.
„ „ 1882	—	19,572	„ „
„ „ 1883	—	22,929	„ „
insgesammt		64,259	Doppel-Ctr.

Hiernach übersteigt in den 3 Jahren die Einfuhr die Ausfuhr um 447 083 Doppel-Ctr. Die Mehreinfuhr des Jahres 1882 betrug an Eiern 166 681 Doppel-Ctr., ergiebt 4 326 000 Schock. Das Schock nach dem Durchschnittspreise des Berliner Eiermarktes (3 Mk. 18½ Pf. das Schock) berechnet, ergiebt einen Werth von 13 500 000 Mk. In demselben Jahre wies die Stadt Berlin einen Eierverbrauch von 2 466 000 Schock auf, wovon höchstens $^1/_{10}$ aus dem Inlande stammte. An Geflügel wurde in demselben Jahre für rund 69½ Millionen Mark eingeführt. Würde die Geflügelzucht zu solch hoher Blüthe, wie z. B. in Frankreich, gelangt sein, wenn sie keinen lohnenden Gewinn aufbrächte? Die neueste Statistik dieses Landes giebt folgende Zahlen an: Im Jahre 1881 war ein Bestand an Hühnern von 45 Millionen Stück, welche 3000 Millionen Eier aufbrachten, die einen Verkaufswerth von 150 Millionen Mark an Eiern und 120 Millionen Mark an geschlachteten Hühnern, zusammen 270 Millionen Mark aufbrachten. Seitdem ist die Geflügelzucht in Frankreich im Wachsthum begriffen; der jährliche Ertrag beziffert sich

für Hühner	auf	322 035 571	Mark,
„ Truthühner	„	26 960 896	„
„ Perlhühner	„	25 688 448	„
„ Gänse	„	65 875 869	„
„ Enten	„	18 621 616	„
in Summa	auf	459 182 400	Mark.

Trotz alledem scheint Frankreich seinen Bedarf an Exportwaare nicht allein erzeugen zu können. Thatsache ist, daß französische Händler in diesem Frühjahr in der Umgegend von Odessa für viele Tausend Rubel Junggeflügel aufkauften, um es nach Frankreich einzuführen. Und so kann es kommen, daß in Rußland gezüchtetes und in Frankreich gemästetes Geflügel, in Deutschland als reines französisches Product zu Markte gebracht wird.

Diese greifbaren Erfolge unserer westlichen Nachbarn auf einem Wirthschaftsgebiete, welches ebensogut zu pflegen und in ähnlicher Weise nutzbar zu machen wir in Deutschland und speciell in Schlesien voll in der Lage sind, legen es allen Freunden der Geflügelzucht nahe, die oben gekennzeichneten Zwecke des Vereins zu fördern und zu unterstützen. Gelingt es, zahlreiche Freunde und Förderer der Geflügelzucht in allen Theilen der Provinz zu gewinnen, so werden die vereinigten Bestrebungen sicher dahin führen, unser Vaterland von der Tributpflichtigkeit an das Ausland mehr und mehr zu befreien und die für fremdländische Producte der Geflügelzucht bisher gezahlten großen Summen uns zu erhalten. Zur Erreichung dieses patriotischen, dem Generalvereine vorschwebenden Zieles vermögen alle beizutragen, die jetzt schon Geflügel halten, oder welche solches halten können: große und kleine Grundbesitzer, Pächter, Beamte, Geistliche, Lehrer, die meisten Bewohner des platten Landes und viele Bewohner besonders der mittleren und kleinen Städte. Diesen allen bietet sich fast immer oder doch in den meisten Fällen Gelegenheit zur Haltung von Nutzgeflügel. Wie auch bei uns aus bescheidenem Anfange erfreuliche Erfolge erstehen, erweist unsere schlesische landwirthschaftliche Vereinsorganisation. Speciell sei hier auf die Bienenzucht hingewiesen, weil diese mit der Geflügelzucht manche Analogien bietet. Als i. J. 1868 die Herren Graf von Stosch-Manze und Landes-Oekonomierath Korn es unternahmen, die bienenwirthschaftlichen Einzelbestrebungen in einen Generalverein zusammenzufassen, waren es anfänglich nur wenige Hundert, die dem Rufe derselben folgten. Heute, nach 17 Jahren, zählt der schlesische General-Bienenzüchterverein über 3000 Imker zu seinen Mitgliedern, und in der Zucht und Haltung der Bienen sind Fortschritte und Erfolge erreicht worden, welche ohne die umfängliche Wirksamkeit des Generalvereins schwerlich zu verzeichnen wären. Was den Imkern möglich geworden ist, wird auf dem einer ungleich breiteren Grundlage sich erfreuenden Gebiete der Geflügelzucht sich nicht als unmöglich erweisen, — zumal hier schon die Theilnahme von vornhein eine lebhafte ist; jetzt schon weist der Generalverein über 800 Mitglieder auf. Demselben kann jede volljährige unbescholtene Person (auch Frauen) gegen einen Jahresbeitrag von 5 Mark als directes Mitglied sich anschließen. — Wie bereits erwähnt, findet die erste Generalversammlung des Schlesischen Generalvereins der Geflügelzüchter in Breslau (Hotel de Silésie) Sonntag, den 22. November (Vormittags 11 Uhr) statt, und haben zu derselben nicht nur die bereits eingeschriebenen Mitglieder, sondern auch alle Freunde und Förderer der Geflügelzucht Zutritt, auch wenn sie noch nicht Mitglieder des Generalvereins sind. Nach der Sitzung findet ein gemeinsames Diner und nach diesem gemeinschaftlicher Besuch des Geflügelparkes des Herrn von Rosenberg-Lipinsky (in Scheitnig) statt.

Amtliche Controle der in Brennereien verwendeten Hochdruckdämpfer. Dem „Verein Schlesischer Brennereiverwalter", welcher, wie der „Branntweinbrenner" mittheilt, in Verfolg des Beschlusses der diesjährigen Generalversammlung an den Minister für Handel und Gewerbe das Gesuch um Einführung einer amtlichen Controle über die in den Brennereien verwendeten Hochdruckdämpfer gerichtet hatte, ist seitens des Ministers der Bescheid zugegangen, daß das Gesuch bei den technischen Vorarbeiten für die Ueberwachung der Einrichtung und des Betriebes von Dampfkochapparaten, welche mit Ueberdruck betrieben werden, zur Erwägung gelangen werde.

Eine für Jagdfreunde wichtige Entscheidung ist am 19. d. Mts. in einer Berufungssache durch die Strafkammer II. des Landgerichts zu Breslau gefällt worden. Der herrschaftliche Förster W. hatte nämlich am 2. April cr. auf dem ihm zur Bewachung anvertrauten Jagdterrain einen dem Rittergutsbesitzer S. gehörigen Jagdhund erschossen, weil er denselben unbeaufsichtigt und angeblich beim Wildern auf Hasen begegnete. Hierauf wurde W. aus § 303 des Strafgesetzes wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung unter Anklage gestellt und mit Rücksicht auf eine Provinzialverordnung, wonach es verboten ist, Jagdhunde, welche auf fremdes Gebiet übergetreten sind, zu erschießen, durch das Schöffengericht zu 30 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Sein Vertheidiger legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und begründete dieselbe in der Verhandlung vor der Strafkammer mit dem Hinweis auf Theil II Titel XVI des Allg. Landrechts. Durch die §§ 66 und 67 des erwähnten Titels ist es den Jagdberechtigten ausdrücklich gestattet, fremde, außerhalb der Jagd auf ihr Gebiet übergetretene Jagdhunde zu erschießen. Provinzialordnungen können hieran nichts ändern. Die Strafkammer acceptirte diese Ansicht; sie verwarf das Urtheil erster Instanz und erkannte auf Freisprechung.

Schonzeit für Krebse. Der Fang der Krebse in allen nicht geschlossenen Gewässern ist während der Zeit vom 1. November bis zum 31. Mai verboten.

(G. N.) **Langenau**, 20. October. **[Vereinssitzung.]** In heutiger Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins sprach Oekonomierath Dr. Böhme zunächst über das Wesen und die Ziele der in Görlitz gegründeten landwirthschaftlichen Winterschule, und wurde das Bedürfniß für eine derartige Schule allseitig anerkannt und die Errichtung derselben als der Landwirthschaft zum Segen gereichend lebhaft begrüßt. Hierauf sprach Dr. Böhme über Winterfütterung mit der vortheilhaftesten Verwerthung unserer diesjährigen reichen Kartoffelernte zu Futterzwecken. Demnach wies noch Pastor Schiller auf die diesjährige Mäuseplage hin und betonte, daß es in unserer Gegend vielen Landwirthen noch unbekannt sei, in welchem Maße diese Thiere durch Vernichtung der Kleeschläge und Wintersaaten Schaden anrichten könnten. Ihre Vernichtung durch vergiftete Pillen könne nur Erfolg haben, wenn gegen diese Plage allgemein vorgegangen würde. Die Methode, die Giftpillen in mit Strohschoben verdeckte Drainröhren zu legen, wurde als praktisch anerkannt und zu weiteren Versuchen aufgefordert, auch den Mäuse vertilgenden Vögeln ꝛc. die größte Schonung angedeihen zu lassen, dringend empfohlen.

---

* **Aus dem Kreise Hoyerswerda**, 20. October. **[Die größte Karpfenzucht]** Deutschlands ist nicht, wie in verschiedenen Zeitungen (auch im „Landwirth" Nr. 82) angegeben ward, die der Domäne Peitz, sondern wird auf den zur Herrschaft Königswartha bei Bautzen gehörigen, in der sächsischen und preußischen Oberlausitz (im hiesigen Kreise) gelegenen, zum großen Theil zusammenhängenden Rittergütern betrieben. Die Domäne Peitz hat 72 Teiche mit ca. 4600 preuß. Morgen, wohingegen die Herrschaft Königswartha mit Zubehör 220 Teiche mit ca. 10 000 preuß. Morgen besitzt. Während der Ertrag in Peitz in ca. 2000 Centner 2—3 Pfund schweren 3½ jährigen Karpfen bestehen soll, kommen auf der Herrschaft Königswartha jährlich ca. 2500 Centner 5 jährige, 2½—4 Pfund schwere Karpfen zum Verkauf. Hieraus erhellt wohl zur Genüge, daß die Herrschaft Königswartha, welche durch im Bau begriffene Teichanlagen ihr Verkaufsquantum Karpfen schon im nächsten Jahre wesentlich vermehren wird, die größte Karpfenzucht Deutschlands hat und die der Domäne Peitz als zweitgrößte zu betrachten sein dürfte.

Vereins-Tagesordnungen

Peiskretscham, 28. October. (Land- und forstwirthsch. Verein Gleiwitz. Decken die heutigen Cerealien-Preise die Productionskosten? — Ueber die Verwendung von Feldbahnen im landwirthschaftlichen Betriebe, im besonderen Hinweis auf die Erfahrungen beim Gebrauch der Feldbahn beim Dominium Pniow. Referent: Hr. Lieutenant Staroste-Pniow. — Der Verein nimmt Anträge mit Motiven auf alle die Verkehrsinteressen berührende Fragen wie Feststellung und Abänderungen der Fahrpläne für die auf den 7. Januar 1886 stattfindende 7. Sitzung des Eisenbahnrathes bis zum 1. November c. zur weiteren Beförderung an. — Ueber den Nutzen der Warneck'schen Kartoffel-Aushebe-Maschine. Referent: Hr. Baron Lorenz-Woiska. — Ueber Verwerthung der Thomasschlacken in der Landwirthschaft. — Warum werden die Eier nicht nach Gewicht statt nach Stückzahl verkauft? — Besprechung der diesjährigen Ernteergebnisse. — Angebot und Nachfrage.

Breslau, 22. November. (Generalversammlung des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter, im Saale des Hotel de Silésie.) Geschäftliche Mittheilungen. — Aufnahme von neuen Mitgliedern. — Vortrag des Hrn. von Rosenberg-Lipinsky über Geflügelzucht im Allgemeinen. — Vortrag nebst Demonstrationen über künstliche Brütung von Hrn. Conservator Tiemann. — Mittheilungen der Herren Vereins-Delegirten und directen Mitglieder über Stand und Gang der Geflügelzucht in den resp. Vereinsbezirken. — Beschlußfassung über die nächstjährige Wanderversammlung nnd über die mit derselben zu verbindende Provinzial-Geflügelausstellung. Referent: Hr. Freudenreich (Neisse). — Beschlußfassung über einige vom Vorstande beantragte Statutenveränderungen. Referent: Hr. Director Strauch. — Wahl der Delegirten zum landwirthschaftlichen Centralverein. — Anträge, Mittheilungen und Wünsche aus der Mitte der Versammlung. — Zu den vorstehenden Verhandlungen haben alle Freunde und Förderer der Geflügelzucht Zutritt, auch wenn sie noch nicht Mitglieder des Generalvereins sind; es wird lediglich an jeden gastweise Anwesenden die Bitte gerichtet, dem Vorsitzenden sich vorzustellen. — Nach der Sitzung soll ein gemeinsames Diner stattfinden. Nach dem Diner wird ein gemeinsamer Besuch des Geflügelparks des Hrn. von Rosenberg-Lipinsky beabsichtigt.

Kleine Mittheilungen.

Die Rübenzucker-Industrie der Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen. In der Campage 1884—85 hat sich in Deutschland die Zuckererzeugung nicht ganz in dem Maße vergrößert, wie nach Maßgabe der zahlreichen neu in Betrieb getretenen Fabriken erwartet werden konnte. Dieses Ergebniß ist theilweise auf den unbefriedigenden Ausfall der Rübenernte in den drei östlichen preußischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen zurückzuführen. Die Zuckerfabriken der drei genannten Provinzen haben nämlich in den beiden letzten Betriebsjahren an Rüben folgende Beträge verarbeitet:

	Campagne 1883—84 Centner	Campagne 1884—85 Centner
Posen . .	8 892 510	9 446 340
Westpreußen .	7 439 656	8 719 607
Ostpreußen .	1 061 970	824 040
Zusammen	17 394 136	18 989 987

Wie man sieht, ist die Gesammtmasse der in diesen drei Provinzen verarbeiteten Rüben im Vergleich zum Vorjahre während der letzten Campagne um ca. 1 600 000 Centner gestiegen, es würde jedoch verfehlt sein, daraus etwa auf einen günstigen Ausfall der 1884—85er Rübenernte zu schließen. Es haben acht neu gegründete Fabriken den Betrieb eröffnet und in ihrer ersten Campagne im Ganzen 2 823 451 Centner Rüben verarbeitet. Bringt man diese 2 823 451 von den obigen 18 989 987 Centnern in Abzug, so ergiebt sich, daß alle diejenigen Fabriken, welche sich bereits in der vorhergehenden Campagne im Betriebe befanden, während des letzten Betriebsjahres zusammen 1 277 600 Centner Rüben weniger verarbeitet haben als 1883—84. Die Zuckerindustrie hat sich in den drei Provinzen in sehr raschem Tempo ausgebreitet. Noch im Jahre 1879—80 befand sich in der Provinz Posen erst eine einzige Zuckerfabrik (Amsee) im Betriebe. Im folgenden Jahre arbeiteten bereits vier Fabriken, denen im Ganzen 1 553 000 Centner Rüben zugeführt wurden, während sich die Rübenverarbeitung der letzten Campagne auf 9 446 340 Centner stellt. In Westpreußen ist von 1881—82 bis 1884—85 die Zahl der im Betriebe befindlichen Fabriken von 8 auf 18 und die Masse der verarbeiteten Rüben von 3 020 194 auf 8 719 607 Centner gestiegen. Im Vergleich zur Provinz Sachsen freilich, welche allein ungefähr viermal so viel Zuckerfabriken hat, wie jene drei Provinzen zusammen, spielt die Zuckererzeugung der letzteren noch keine große Rolle. Innerhalb des deutschen Zollvereins wurden im letzten Jahre im Ganzen 207 975 950 Centner Rüben verarbeitet (im Vorjahr 178 362 606 Centner), wovon auf die drei Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen nur ungefähr 9 pCt. entfallen. (Ostd. Pr.)

Der Verband landwirthschaftlicher Consumvereine in Schleswig-Holstein theilt in seinem letztjährigen Geschäftsbericht mit, daß bis Ende 1884 dort 17 Vereine und bis Juli d. J. noch 14 Vereine, also bis jetzt 31 Vereine mit gegen 800 Mitgliedern dem Verbande angehören. Der Umsatz des Verbandes war folgender: Futtermittel 2 312 979 Pfund zu 139 660,48 Mk., Dünger 701 375 Pfund zu 38 679,09 Mk. und Samen 89 979,4 Pfund zu 42 826,55 Mk., zusammen 3 104 333,4 Pfund zu 221 166,12 Mk. Es wurde hierauf von den Händlern eine Provision an den Verband gezahlt von 3351 Mk.

Pferde Deutsch-Lothringens. Ueber dieselben berichtet Dr. B. Langkavel in der Zeitschrift „Hippologie und Pferdezucht" das Folgende: Die in Deutsch-Lothringen vorherrschende Race ist ein schwerer, starknochiger, großer Schlag von bedeutender Kraft, aber auch ebenso phlegmatisch, der wohl geeignet ist, schwere Lasten zu ziehen, aber sich sonst wenig brauchbar zeigt. Daß hier die Pferdezucht zu sehr vorwiegt, im Westen und Südwesten nur Pferde zu agrarischen Zwecken verwendet werden, weil es für Rinder vielfach an Grünfutter fehlt, ist ein Hauptfehler der dortigen Landwirthschaft. (Vergl. E. H. Th. Huhn, Deutsch-Lothringen S. 120.) Man bedarf dort 6—8 Pferde, um mit dem Pfluge den Boden aufzufurchen; das würden zwei Ochsen mit weit mehr Nutzen thun, während diese Pferde sehr langsam sind und viel Futter und Stroh verbrauchen. Die Race in den östlichen Landestheilen ist kleiner und schwächer, wird jedoch weniger zu harter Landarbeit gebraucht, auch ist dort der Boden leichter. Im Ganzen ist die dortige Pferdezucht noch sehr mangelhaft und ungeeignet, trotz der bedeutenden Menge der Thiere (64 000 Stück). Von der französischen Regierung wurde die Pferdezucht in diesem Landestheile ganz vernachlässigt und dieselbe daher gegen alle richtigen Grundsätze betrieben. Mochte die einheimische Race auch anfänglich gut gewesen sein, so wurde sie gründlich verdorben durch Kreuzung mit Racen, welche durchaus nicht den Bedürfnissen und Eigenthümlichkeiten des Landes entsprachen. Die schweren anglo-normannischen Hengste sollten zur Erzeugung starker Zugthiere dienen, brachten aber Producte, welcher träger und weniger dauerhaft waren als die des ursprünglich einheimischen Schlages. Ebensowenig taugten die flamändischen, welche belgische Händler in's Land brachten, um die Stuten auf den Dörfern zu belegen. So entstanden weichliche und träge Thiere, die nur zum langsamen Ziehen schwerer Lasten, aber zu keinem anderen Zwecke sich verwenden lassen und dann noch zu viel Kosten für ihren Unterhalt erheischen. Versuche zur Verbesserung der Pferdezucht wurden von einigen Gutsbesitzern gemacht und theilweise mit gutem Erfolge, doch blieben sie leider ohne weitere Nachahmung, weil die Landleute die Kosten scheuten und die Regierung nicht beständige Gestüte im Lande errichtete, sondern nur die zugeführten Hengste patentirte, ohne passende Auswahl zu treffen. Erst in neuester Zeit hat die deutsche Regierung hierauf ihr Augenmerk gerichtet und durch das Landesgestüt in Straßburg sechs Stationen in Lothringen mit je zwei Hengsten einrichten lassen. Diesen folgten später mehrere andere. Die Pferde repräsentiren hier ein Capital von 11—13 Millionen Mark, das noch bedeutend erhöht werden könnte. Ein fünfjähriges Pferd der Landrace kostet durchschnittlich 400 Mark.

Die Knoch'sche Trockenmasse für Wärmeschutzbekleidung dürfte auf Grund der von Dr. Rußner in Chemnitz mitgetheilten Prüfungsergebnisse zu den empfehlenswerthesten Wärmeschutzmassen zu rechnen sein. Zu den Versuchen diente ein 47 Millimeter weites, 2 Meter langes Eisenrohr, und bestimmt wurde die Menge des Condensationswassers von Dampf (1 atm. Druck) pro Stunde. Eine Reihe von Beobachtungen ergab folgende Zahlen:

	Condensationswasser pro Stunde und 1 Q.-Meter Oberfläche
unbekleidetes Rohr . . .	1,80 Kilogr.
Rohr mit 27 Millim. dicker Masse	0,35 „
Ersparniß pro Stunde und Quadratmeter	1,45 Kilogr. = 81 pCt.

Einige Winke für die Butter-Producenten. Im Interesse der Butterlieferanten wie der Empfänger möchte ich — berichtet Warzonski zu Magdeburg in der „Milchzeitung" — darauf aufmerksam machen, daß von Papierfabriken wie Engros-Geschäften ein sogenanntes Pergamentpapier pro Pfund 40—50 Pf. an die Consumenten gebracht gemacht wird, welches in der Qualität bedeutend schlechter und zum Verbrauch weniger (fast gar nicht) geeignet ist, als Schreibausschuß, welches in bester Qualität bis 20 Pf

pro Pfund kostet. Dieses Pergamentpapier wird in dem Glauben, daß es wirklich Pergamentpapier ist, zum Auslegen der Kübel auch zum Käse verbraucht, löst sich aber unterwegs vollständig auf, und wenn wir bei Ankunft des Kübels das Papier von der Butter abnehmen wollen, so bekommt man es nur in fingerlangen Stücken herunter. Ich habe auf diese Weise 15 Minuten zugebracht und mindestens 1/4 Pfund Butter verloren, bei echtem Pergamentpapier, welches vielleicht nur 1/2—1 Pf. mehr kostete, wäre Zeit und Butter erspart geblieben, auch der Aerger. — Es werden Tonnen fabricirt, bei denen die Stäbe innerlich keine glatte Fläche bilden, sondern durchfurcht und durchlöchert sind; hier setzt sich die Butter fest, und ich habe aus einer solchen Tonne, nachdem solche mit dem Butterstecher bestmöglichst geleert war, noch über 1/2 Pfund gerettet, als ich die Tonne auseinander genommen hatte. Solche Tonne kostet gewöhnlich 1 Mk. und kann nur einmal gebraucht werden, hierzu 50 Pf. Butterverlust = 1,50 Mk; ein guter eichener Kübel, innen gut ausgehobelt, kostet höchstens 3 Mk. und kann mindestens 50—100 Mal gebraucht werden. Die Rückfracht kostet auf über 50 Meilen bei einer Kübelzahl von 10 Stück ungefähr à 20 Pf., höchstens 30 Pf. Demnach kosten

100 Tonnnen à 1,50 Mk.		150 Mk.
1 Kübel zum 100malig. Gebrauch	3 Mk.	
100 Mal Rückfracht à 25 Pf.	25 „	
Böttcherlohn 10 Mal 10 Pf.	1 „	
		29 Mk.
	Ersparniß	121 Mk.

Es giebt unzählige andere Fälle, bei denen durch anscheinende Ersparniß viel Geld fortgeworfen wird, und es ist zu bewundern, daß diese von berufener Seite (ich meine die größeren Butterhändler und Lieferanten, namentlich Genossenschaften) immer todtgeschwiegen werden.

Die Zuckerindustrie der Vereinigten Staaten von Amerika. Das landwirthschaftliche Departement in Washington hat vor Kurzem über die Zuckerindustrie der Vereinigten Staaten einen Bericht veröffentlicht, dem folgende Daten zu entnehmen sind: Die heimische Zuckerindustrie der Union erzeugte im Jahre 1884: Rohrzucker für 19 893 803 Doll., Ahornzucker für 5 004 642 Doll., Sorghumzucker für 9 006 335 Doll., Rübenzucker für 102 626 Doll., Glycosezucker für 9 000 000 Dollars, zusammen für 43 037 408 Doll. Die Industrie vermochte also den heimischen Consum nur etwa zu 30 pCt. zu decken, und es war ein Zuckerimport aus dem Auslande im Werthe von 103 884 760 Doll. nöthig. Während der letztvergangenen 5 Jahre hat in der Union gemäß dem gesteigerten Volksvermögen eine starke Steigerung des Zuckerconsums stattgefunden, nicht aber zugleich eine Steigerung der Zuckerproduction. 1880 betrug der Zuckerconsum pro Kopf nur 41,2 Pfund, 1884 aber 51,4 Pfund; derselbe ist also gegenwärtig verhältnißmäßig doppelt so hoch wie in Frankreich und dreifach so bedeutend wie in Deutschland. Nur England übertrifft mit seinem Consum von 67 Pfund pro Kopf die Vereinigten Staaten. Die durchschnittliche Zuckerproduction der heimischen Fabriken, hinter der die vorjährige in Folge der allgemeinen Zuckerkrise, sowie in Folge lokaler Mißernte in dem nordamerikanischen Rohrzuckerlande Louisiana wesentlich zurückbleibt, beziffert sich auf circa 50 Millionen Dollars. Auffällig ist die starke Abnahme des Melasseconsums in der Union, die augenscheinlich mit dem Schwinden der genügsamen Gewohnheiten zusammenhängt und die Hand in Hand geht mit der Zunahme des Consums feiner Confectwaaren.

Die Zuckerindustrie Brasiliens. Die Zuckerproduction Brasiliens ist nach deutschen Consulatsberichten seit mehreren Jahren in steter Zunahme begriffen und einer weiteren großen Ausdehnung fähig. Der Boden fast des ganzen Landes, nur die südlichen Provinzen ausgenommen, ist sehr günstig. Staatsgarantien unterstützen den Unternehmungsgeist, und der Ausbau des Eisenbahnnetzes eröffnet entlegene Provinzen der Cultur. Der Boden besitzt eine solche Urkraft, daß bis jetzt kein Dünger für die Zuckerrohrpflanzungen verwendet wird. Die Regierung hat in den letzten Jahren der Fortentwickelung der Zuckerindustrie durch Gewährung von Zinsgarantien von 6—7 pCt. für Anlage von Centralfabriken einen mächtigen Anstoß gegeben. Im Jahre 1882 existirten 29 concessionirte Centralfabriken, 1883 51 und 1884 61, mit einem garantirten Capital von über 29 000 Contos de Reis oder ca. 50 Mill. Mark. Diese 61 Fabriken sind erst zum Theil in Betrieb resp. im Bau begriffen. Die Fabriken schließen gewöhnlich mit den benachbarten Pflanzern Contracte wegen regelmäßiger Lieferung von Zuckerrohr ab; das Kilogramm Rohr wird mit 6—8 Reis bezahlt; der Durchschnittspreis des Kilogr. Zucker ging in den letzten drei Jahren von 148 auf 130 Reis zurück. (1 Real = 1/5 Pf.) In den Fabrikdistricten der Provinzen Rio de Janeiro, Sao Paulo und Bahia sind die Plantagen bereits von Schienengeleisen durchzogen zur Beförderung des Rohrs nach den Fabriken. Es wird über Mangel an Arbeitskräften geklagt. Die Leistungsfähigkeit der Fabriken ist verschieden. Eine der größten gewann im Jahre 1881 in 131 Arbeitstagen aus 62 Millionen Kilogr. Zuckerrohr 4 255 000 Kilogr. Zucker und 689 400 Liter Branntwein; 1882 in 140 Arbeitstagen aus 54 Millionen Kilogr. Rohr 3 800 000 Kilogr. Zucker und 915 000 Liter Branntwein; 1883 in 54 Arbeitstagen aus 23 Millionen Kilogr. Rohr 170 000 Kilogr. Zucker und 264 000 Liter Branntwein. Es ist unleugbar, daß mit der Errichtung von Centralfabriken die brasilianische Zuckerindustrie in eine neue Stufe der Entwickelung eingetreten ist. Der aus diesen Fabriken stammende Zucker ist weit besser als der in Privatfabriken hergestellte, wie folgende Analysen ergeben. Zucker erster Qualität aus einer Centralfabrik:

Zucker krystl . . .	99,28 pCt.
Glukose	0,50 „
Feuchtigkeit . . .	0,40 „
Asche	0,25 „
Org. Subst. . . .	0,15 „

Verwerthung der Roßkastanien. Die Roßkastanien haben — schreibt Professor Dr. Weiske in der „Landw. Thierzucht" — in frischem Zustande etwa folgende Zusammensetzung: 50,8 pCt. Trockensubstanz, 6,4 pCt. Proteinstoffe, 1,4 pCt. Fett, 39 pCt. stickstofffreie Extractstoffe, 3 pCt. Rohfaser und 1 pCt. Mineralstoffe; auf Trockensubstanz berechnet, würde der Gehalt an Nährstoffen also etwa doppelt so hoch sein, wie in der frischen, zur Hälfte aus Wasser bestehenden Frucht. Das Nährstoffverhältniß in den Roßkastanien ist ein ähnliches, wie in den Cerialienkörnern. Unter den pflanzenfressenden Hausthieren finden die Kastanien am besten Verwendung beim Schaf, weniger gern werden sie in der Regel vom Rind gefressen, im geringsten Maße eignen sie sich für Pferde und Jungvieh. Die Roßkastanien sind wesentlich proteinreicher als die Eicheln, verhalten sich aber sonst diesen ähnlich. Nach Knop sollen sie einen den Appetit steigernden Stoff besitzen; gleichzeitig enthalten sie aber auch Gerbstoff und Bitterstoffe, die ihrer ausgedehnteren Verwendung als Viehfutter oft hinderlich sind. Die bei Kastanienfütterung gewonnenen thierischen Producte, insbesondere das Fleisch, sollen von guter Beschaffenheit und ohne bitteren Beigeschmack sein. Bei zu reichlicher Aufnahme von frischen Roßkastanien können sich leicht Verdauungsstörungen einstellen. An Schafe verfüttert man daher zweckmäßig pro Tag und Stück nicht über 1/2—1 Pfd., an Mastschafe 1—2 Pfd., an Milchvieh 5—10 Pfd. und an Mastvieh bis 20 Pfd.; daneben werden Heu und Stroh, event. auch etwas Hackfrüchte verabreicht; insbesondere ist aber auch darauf zu achten, daß es der Futtermischung nicht an der für den betreffenden Nutzungszweck erforderlichen Proteinmenge fehlt, welche in Form von Oelkuchen, Leguminosenschrot 2c. beigegeben werden kann. Die Roßkastanien lassen sich zwar frisch verfüttern, doch ist es ganz besonders dort, wo größere Mengen zur Verwendung kommen sollen, vortheilhaft, diese zu darren und zu schroten, um sie hierdurch gedeihlicher und schmackhafter zu machen. Außerdem kann man sie auch kochen, dämpfen oder 2 bis 3 Tage mit Wasser auslaugen, wodurch gleichfalls der unangenehme bittere Geschmack vermindert wird. Frisch lassen sich die Roßkastanien nicht aufbewahren, sondern schimmeln; man muß sie daher an einem trockenen, luftigen Ortausbreiten und trocknen. Exacte Roßkastanien-Fütterungsversuche liegen bis jetzt noch nicht vor, doch sind auf der ehemaligen Versuchsstation Proskau Futterausnützungsversuche mit Eicheln, welche, wie bereits bemerkt, den Roßkastanien sehr ähnlich, aber proteinärmer sind, ausgeführt worden, wobei sich folgende Verdauungscoefficienten ergaben: für die Trockensubstanz 88,0 pCt., für Protein 83,3 pCt., für Fett 87,5 pCt. und für die stickstofffreien Extractstoffe 91,4 pCt. Es ist nun anzunehmen, daß auch die Roßkastanien eine den Eicheln ähnliche große Verdaulichkeit ihrer Nährstoffe besitzen.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Auf gefl. Verlangen versende gratis u. franco
den soeben erschienenen 108 Seiten starken (62—3
Katalog meines modernen und antiquarischen Bücherlagers.
Enthaltend: die neueren und gangbaren Erscheinungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft, Forstwirthschaft, landwirthschaftl. Gewerbe und der einschlägigen Literatur.
Anhang: die Neuanschaffungen des modernen Antiquariats. Eine Fülle ausgesucht werthvoller zum Theil kostbarer Werke aus allen Literaturgebieten in neuen tadellosen Exemplaren zu antiquarischen Preisen.
Emil Strauss, Buchhandlung und Antiquariat.
Specialität: Landwirthschaft.

Im Verlage von **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist kürzlich erschienen:
Der Landwirthschaftslehrling.
Ein wohlmeinender Rathgeber beim ersten Eintritt in den praktischen Wirthschaftsbetrieb für Oekonomielehrlinge, deren Angehörige und die Lehrherren nebst einer kurzgefaßten Anweisung zur Erlernung der Landwirthschaft von Dr. **Eduard Birnbaum,** Director der Landwirthschaftsschule in Liegnitz. Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk.
Eine weitere Anerkennung wird dem Verfasser für die Herausgabe des vorstehend angezeigten Rathgebers in der **„Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung"** zutheil. Die eingehende Kritik beginnt mit den Worten: (3—6
„Dieses neu erschienene Buch, für jeden Laien verständlich geschrieben, giebt Zeugniß von der durch und durch praktischen und theoretischen Ausbildung des Verfassers auf landwirthschaftlichem Gebiete, zugleich hat derselbe aber auch verstanden, seine Ideen in gedrängter Form überzeugend zum Ausdruck zu bringen, was eben selten so glücklich gelingt, wie es hier der Fall ist. Dieses Buch ist wirklich ein „wohlmeinender Rathgeber", ein ausgezeichneter Leitfaden für Jeden, der sich der Landwirthschaft widmen will, sei er der zukünftige Erbe eines Großgrundbesitzes oder eines Bauerngutes, sei es, daß sich Jemand für die Verwaltung eines großen Gütercomplexes oder zu einem Beamten zweiten Grades ausbilden will". Am Schluß der Beurtheilung wird dem Verfasser zu der glücklichen Lösung seiner Aufgabe gratulirt, „denn er übergiebt uns ein Buch, welches in den betreffenden Kreisen die weiteste Verbreitung verdient, nicht genug empfohlen werden kann, und welches unendlichen Nutzen bringen wird, wenn die angehenden Landwirthe sich desselben als Rathgebers bedienen werden. Die Befolgung des darin Angegebenen, nebst Aneignung des darin Gesagten, würde der Landwirthschaft sicher tüchtige Männer zuführen."

Pferde-Decken,
größtes Lager, reell und billig,
für Acker-Pferde mit Futter
125/165 groß **Paar** 9,50 Mark,
150/200 „ „ 12,50 „
für Arbeits-Pferde mit Futter
140/160 groß **Paar** 12,50 Mark,
150/170 „ „ 14,— „
160/190 „ „ 16,— „
für Reit- und Wagen-Pferde,
englisch, gelb und braun,
140/170 groß **Paar** 15,— Mark,
150/175 „ „ 16,— „
160/190 „ „ 20,— „
Beste Qualität 24—30 Mark.
Wasserdichte Schutzdecken,
schwarz, mit Futter,
130/140 **Paar** 20,— Mark.
Proben franco. (2691—5
H. Wienanz, **Breslau,** Ring 31.

Circa 5000 Centner
beste Speise-Kartoffeln werden preismäßig abgegeben im Comptoir Nicolai-Stadtgr. 25, parterre links. (469—0

Weyl's neuerfundener heizbarer Badestuhl. Mit 5 Kübeln Wasser und 1 kg Kohlen ein 30° warmes Bad. Illustr. Preiscurante gratis. Badewannen 2c.
L. Weyl, Berlin SW., Friedrichstraße 22.

2681) **75 Centner**
Manhattan-Kartoffeln,
1 Morgen 120 Centner, ebenso vorzüglich für Speise- als Brennereibedarf, giebt zum Ausnahmspreise von 2 Mk. pro Centner **noch** ab **Dominium Ober-Braunau** per Seebnitz, **R.-B. Liegnitz.** **H. Friedrich.**

Pferdedecken
in allen Größen und Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen (2682
L. Freund jr.,
Breslau, Junkernstraße 4.

Reinblütige Holländer Bullen,
schwarz-weißer Farbe, von guter Figur, sprungfähig, verkauft (2685—0
Gräfliche Gutsverwaltung Klein-Kotzenau.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Mosis), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 Mk. (83-4
R. Jacobs, Buchhandlung, **Magdeburg.**

Bullen
der Hauptracen (darunter Freiburger, desgl. Kreuzungsthiere) hat Herrschaft **Wangern,** Kr. Breslau, Bahn- u. Poststation, wieder abzugeben. Vorherige Anmeldung wegen Abholung erwünscht. (2705—6

Der **Ländliche Wirthschafts-Verein E. G. in Insterburg, Ostpreußen,** wünscht direct von den Producenten der Provinz Schlesien Roth- und Weißkleesaaten diesjähriger Ernte zu kaufen. Landwirthe, welche dem Verein selbstgebaute seidefreie Saaten verkaufen wollen, werden geheten, nicht zu kleine Muster unter Angabe des geforderten Preises einzusenden. (2699—1

Bullen-Verkauf.
Dom. Ruppersdorf bei Strehlen stellt aus seiner **altrenommirten Wilstermarsch-Heerde** wiederum mehrere (2635
1 1/2 bis 2jährige Bullen
von schönen Formen, braun, sowie braun u. weiß gefleckt, zum Verkauf. Auf vorherige Anmeldung wird Wagen **Bahnhof** Strehlen gestellt.

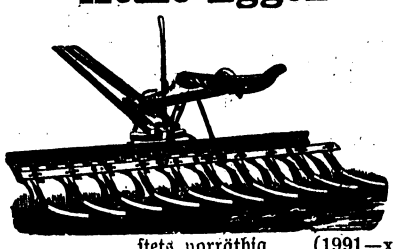
Pferde- und Vieh-Scheeren

in grösster Auswahl.
Clark's System mit pol. Holzheften . . . 5,00
„La Facile" (neueste und beste) . . . 7,00
amerikanische, mit einer Hand zu gebrauchen . . . 5,00
Herz & Ehrlich, Breslau.

Rambouillet-Stammheerde
Dromsdorf,
Post und Telegraph Gr.-Baudiß, Schlesien, Bahnhöfe Striegau, Jauer, Neumarkt, eröffnet den (2669-1
Bockverkauf.
Zuchtrichtung: Edle Wollmenge bei leichter Ernährbarkeit. Anfragen und Bestellungen von Wagen an die Bahn wolle man richten an **das Wirthschaftsamt.**

Trieurs
in sechs Größen zur Gewinnung tadellosen Saat- und Verkaufs-Getreides. (2537—x
Rübenheber
für eine Reihe à 30 Mk. franco jeder Station offerire unter Garantie der Güte und gebe Reflectanten gern auf Probe.
Paul Lübke, **Breslau,** Kais.-Wilh.-Str. 60.

Der Bockverkauf
auf der Majoratsherrschaft (2595—6
Ober-Glogau O/S.
„Bahnstation"
beginnt nach wie vor Ende October.

Acme-Eggen

stets vorräthig (1991—x
W. H. Musselman, Breslau.

Oekonomie-Verpachtung.
Die gesammte Oekonomie eines im westlichen Theile von Oesterr.-Schlesien gelegenen landtäfeligen Gutes, knapp an der Grenze, eine Stunde von der Bahnstation entfernt, im Ausmaße von ca. (2647-9
800 Morgen Acker
und 100 Morgen Wiesen
nebst einer im Betriebe befindlichen gut eingerichteten Brennerei sowie reichhaltigem, abzulösenden fundus instructus ist aus freier Hand zu verpachten.
Anfragen übernimmt unter R. 100 die Expedition dies. Ztg.

Forstpflanzen,
alle gangbarsten, besond. viel Erlen, empf. billigst **J. Heins,** Baumschulen, **Halstenbek** (Holstein). (425—x

Heu- und Strohmesser,
zum Schneiden der Stroh- u. Getreide-Mieten, Preis 8 **Mark** pro Stück. (536-x

Jauche-Pumpen,
bis 4 m hoch, 60 mm Rohrweite, Leistung 100 Liter per Minute, **24 Mk.**; **Jauche-Pumpen** bis 4 m hoch, 80 mm Rohrweite, Leistung 200 Liter p. Minute, **35 Mk.**
Jauchevertheiler, Preis 9 Mark.
Hufbeschlag für Ochsen,

Concav-Hufeisen,
Schutz gegen wunde Klauen,
aus bestem schwedischen Eisen, werden in 4 verschiedenen Größen geliefert.
M. Selig jr. & Co.
Berlin NW., Karlstraße 20.

Harburger Oelfabrik
F. Thörl,
Harburg a. d. Elbe.
Specialität:
Baumwollsaat-Mehl
aus stets frischer, direct importirter egyptischer Baumwollsaat. Vorzügliches Kraftfutter für Milch- und Mastvieh, Schweine, Pferde und Schafe.
Feinste Leinkuchen und Leinkuchenmehl. (453—x

Der Bockverkauf
der hiesigen **reichwolligen** und **reinblütigen**
Electoral-Stammheerde
beginnt am 1. November. (2583
Ludwigsdorf bei **Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz.**

Friedrich Degen Nachf.,
Nordhausen a. H.
Inhaber **August Stegemann.**
Dampf-Kornbranntwein-Brennerei.
Gegründet im Jahre 1776.
Versendet unter Nachnahme (Postcolli schon von 4 Liter) (2637
Prima alten Korn, **je nach Alter u. Pflege** à Liter Mk. 1, 1,25, 1,50, 2 incl. Gebinde oder Flasche.

Der Bockverkauf
aus der Vollblut-Merino-Heerde (rein Hoschtitzer Abstammung) zu
Carlsdorf,
Kr. Nimptsch, beginnt am 2. Novbr. cr.
2676—8) **von Mens.**

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.
Das Ardenner Pferd.
Von
Freiherr v. Kessel-Zeutsch.
Mit der Photographie eines Ardenner Hengstes
Preis 1 Mk.
Die Zäumung des Pferdes
mit ihren jetzigen Mängeln und die
Universal-Kandare
als verbesserte Zäumung
Mit einer Tafel Abbildungen.
Von
Georg Graf zu Münster.
Preis 80 Pf. (x

Stellen-Gesuche.

Wirthsch.-Eleve findet Aufnahme. Kgl. Dom.-Amt Töppendorf, Post Wiesau.

Für meinen unverheiratheten Wirthschaftsbeamten, welchen ich bestens empfehlen kann, suche wegen Wirthschafts-Veränderung per 1. Januar 1886 anderweitige Stellung.
Maserwitz b. Maltsch a. O.
Engel,
Prem.-Lieutenant und Rittergutsbesitzer.

Ein gebildeter Landwirth, 27 Jahr alt, ledig, kath., beider Landessprachen mächtig, theilweise selbständig gewirthsch., sucht wegen Wirthschaftsveränderung anderweitiges womöglichst selbst. Engagement mit eigenem Haushalt, per sofort oder 1. Januar 1886. Off. erb. unt. H. M. Nr. 11 an die Expd. dies. Zeitung. (467—8

1 Wirthschaftsbeamter,
ev., 24 Jahre alt, militärfrei, **sucht,** auf sehr gute Referenzen u. Zeugnisse gestützt, per bald oder Neujahr 1886 dauernde **Stellung.** Gef. Offerten unt. **A. 3** postl. **Dittersbach** bei **Waldenburg** erbeten. (2652—3

Stellen-Angebote.

Ein zuverlässiger nüchterner Schäfer, (unverheirathet oder Wittwer) kann sich mit Zeugnissen melden beim Freigutsbesitzer **Kuschel** in Ullersdorf b. Glatz. (2676—7

Ein. älteren **Wirthsch.-Assistent,** der poln. Sprache mächtig, sucht bei vorläufig 360 Mk. Gehalt u. freier Station zum Neujahr 1886 Dom. Mianowice, Kempen (Posen).

Wirthsch.-Eleve p. bald oder 1. Jan. 86 gegen mäßige Pensionszahlung gesucht. Off. unt. A. B. 35 Exp. der Schles. Ztg.

Wirthsch.-Eleve zum sofortigen Antritt, gegen mäßige Pensionszahlung, sucht das Rittergut Kierzno b. Kempen.

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 a 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.